

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1924**

229 (25.8.1924) 1. Blatt

# Badischer Beobachter



62. Jahrgang

Karlsruhe, Montag, den 25. August 1924

Nr. 229

## Zentrum und Aufwertungsfrage.

Dieser Tage haben wir von einem, von den Zentrumsmitgliedern des Aufwertungs Ausschusses des Reichstages gestellten Antrag berichtet. Zur Erläuterung dieses Antrages gehen wir nunmehr von parlamentarischer Seite folgende Ausführungen zu:

Zur Begründung des Antrages wurde darauf hingewiesen, daß die Aufwertungsfrage nicht nur eine rein wirtschaftliche, sondern im wesentlichen eine Rechtsfrage sei; inwiefern sich der Rechtsstandpunkt unter den heutigen vermorrhnen wirtschaftlichen Verhältnissen behaupten könne, das sei der Kernpunkt des Problems.

Der tiefgehende Widerspruch, der sich in weiten Kreisen der Bevölkerung gegen die dritte Steuernotverordnung geltend macht, ist zunächst darauf zurückzuführen, daß die in § 1 Abs. 2 des Art. 1 bezeichneten Ansprüche am 1. Januar 1922 mit 15 Prozent des Goldwertes abgezinst werden sollen. Dagegen wird gegen die Wiederaufnahme des Zinsendienstes abgehoben, von der Höhe, im Prinzip kein Einwand erhoben. Um diesem Verlangen entgegenzukommen, soll der Zinsendienst bereits am 1. Juli 1924 mit 0,5 Prozent vom ursprünglichen Goldwert der Forderung für das Jahr aufgenommen werden. Er steigt sich ab 1. Januar 1926 jährlich um 0,1 Prozent und erreicht die Höchstgrenze mit 1 Prozent für das Jahr am 1. Januar 1930. Um den mündelicheren Ansprüchen die allseits geforderte Vorzugsstellung einzuräumen, soll bei diesen die Steigerung um 0,3 Prozent jährlich bis zur Höchstgrenze von 1,5 Prozent fortgesetzt werden. Die Tilgung der Hauptschuld soll auf Verlangen des Gläubigers ab 1. Januar 1932 erfolgen, wobei selbstverständlich auf die Vermögenslage des Schuldners Rücksicht zu nehmen ist. Der zu zahlende Betrag berechnet sich nach den Grundzinsen, die für die Kapitalisierung einer Rente maßgebend sind, also auf das Zinsfundamentalsache des im Antrage vorgesehene Höchstzinsfußes.

Die vorstehende Regelung wird unter der Voraussetzung in Vorschlag gebracht, daß das Dawesgutachten zur Grundlage der Reparationsleistungen gemacht wird. Sie ermöglicht der Wirtschaft (Industrie, Handel, Gewerbe, Landwirtschaft) einerseits die Aufnahme neuer Kredite, andererseits die einwandfreie Aufstellung von Goldbilanzen. Da nämlich der Zinsfuß nach oben mit 1 bzw. 1,5 Prozent begrenzt ist, so kann der kapitalisierte Goldwert der Forderung für den Zeitpunkt der Erreichung des Höchstzinsfußes genau berechnet und auf der Debetseite gebucht werden. Mit der Schuldnerinstanz, den Anspruch des Gläubigers mit dessen Einwilligung vor dem 1. Januar 1932 abzutragen, so läßt sich auf Grund der vorstehenden Regelung ebenfalls die Vergleichsumme in Gold leicht vereinbaren. Man darf deshalb der Erwartung Ausdruck geben, daß bei einer Verbesserung unserer wirtschaftliche Lage Gläubiger und Schuldner noch vor dem 1. Januar 1932 zu einer freiwilligen Regelung des Schuldverhältnisses ohne Inanspruchnahme der Gerichte kommen werden.

Eine Quelle besonderer Erbitterung ist darin gefunden worden, daß die dritte Steuernotverordnung Forderungen aus Familien und erbrechtlichen Verhältnissen und Auseinandersetzungsverträgen, soweit sie nicht dinglich gesichert werden und nicht in wiederkehrenden Leistungen bestehen, nur mit 15 Prozent des Goldwertes auflösen ließ; beispielsweise erhielt bei Nachlassabteilungen unter Geschwistern ein Teil der Sachwerte allein, während die übrigen mit Kapitalbeträgen abgefunden wurden, ohne daß diese hypothekarisch eingetragen wurden. Diese Kapitalien kamen nach der Steuernotverordnung nur mit 15 Prozent in Anrechnung. Nunmehr soll nach dem Antrage über die Aufwertung solcher Forderungen nach den allgemeinen Rechtsgrundsätzen durch die ordentlichen Gerichte entschieden werden. — Die Frage der rückwirkenden Kraft der Aufwertung begegnet bei der Durchführung derartiger wirtschaftlichen Schwierigkeiten, das bislang von keiner Seite ein Weg gezeigt wurde, der wirtschaftlich gangbar wäre. Die Zentrumsmitglieder haben sich deshalb vorbehalten, die Klärung dieser Frage den weiteren Verhandlungen im Unterausschuß zu überlassen.

Sinnföhllich der Umwertung der Reichs- und Staatsanleihen geht der Antrag gleichfalls von demselben Prinzip aus, das für die Umwertung der Ansprüche aus § 1 Abs. 2 des Art. 1 gelten soll. Auch für die Reichs- und Staatsanleihen soll zunächst nur mit einem bescheidenen Zinsendienst, und zwar in Höhe von 0,5 Prozent des ursprünglichen Nominalwertes am 1. Januar 1925 mit Wirkung vom 1. Juli 1924 begonnen werden. Eine periodische Steigerung des Zinsfußes bis zu einer Höchstgrenze festzulegen, empfiehlt sich nicht, weil sich die finstliche Entwicklung der deutschen Volkswirtschaft nicht übersehen und infolgedessen auch im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht feststellen läßt, wann mit der Tilgung der Hauptschuld begonnen werden kann. Daß bei der gegenwärtigen Finanzlage des Reiches auch nicht der kleinste Teil der Hauptschuld abbezahlt werden kann, wird jedermann einleuchten. Für die Aufnahme einer neuen Anleihe zur Abdeckung dieser Hauptschuld kann die Wirtschaft zurzeit die Mittel nicht aufbringen.

## Die Beratungen im auswärtigen Ausschuss.

### Die Dawesgesetze auf der Tagesordnung.

Berlin, 25. August. Die Sonntagsberatungen des auswärtigen Ausschusses über die Dawesgesetze sind am Sonntag den 24. August im Reichstagsgebäude im Saal des Reichstages abgehalten worden. Die Beratungen wurden von 10 Uhr vormittags bis abends 9 Uhr. Reichswehrminister Döberl führte u. a. aus, daß das Dawesgesetz international vereinbart sei, und daß deshalb Änderungen nicht möglich seien. Das Reichswehrministerium behalte auch nach der Abtrennung der Reichsbahnverwaltung noch die Wasser- und Straßenverwaltung und alle Aufgaben des Schiffverkehrs, Luft- und Kraftwagenverkehrs. Es könne deshalb in Frage kommen, es durch Sinzufügung einer Aufsicht zu einem Ministerium für öffentliche Arbeiten umzugestalten.

Reichswirtschaftsminister Hamm hatte die Beratungen mit kurzen Ausführungen eingeleitet. Er wies darauf hin, daß, soweit dies aufgrund und im Rahmen des Sachverständigenberichts möglich gewesen sei, in London gelungen sei, gewisse Gefahren zu begegnen, die sich aus der Industriebelastung zwischen Unabhängigkeit und Selbstführung der deutschen Wirtschaft ergeben. Sogar schloß sich eine längere Aussprache, die sich mit den Einzelheiten der Gesetzesvorlage beschäftigte.

Staatssekretär Vogt betonte, daß es in London gelungen sei, den deutschen Charakter der Reichsbahngesellschaft weit härter durchzusetzen, als dies im ursprünglichen Gutachten vorgesehene war. Die finanzielle Belastung werde bei normaler Entwicklung des Verkehrs durchaus tragbar sein. Für die Deutschnationalen sprach der Abg. Dr. Quaarz, der die Belastung der Reichsbahn als viel zu hoch bezeichnete und sagte, daß man bei der Annahme nicht mehr von einem deutschen Unternehmen sprechen könne. Demgegenüber betonte Reichswehrminister den deutschen Charakter des Unternehmens. In der Frage der Tarifgestaltung sei man keinerlei Bindungen eingegangen. Die Sachverständigen hätten allerdings die deutschen Eisenbahntarife als zu niedrig bezeichnet. Durch die Zurückgewinnung der Ausreisenden würde die Reichsbahn große Mittel gewinnen, die zur Ermäßigung der Tarife benutzt werden könnten. Bei der Vorlage handle es sich um einen Teil des Befreiungswertes. — Nachdem noch für die Sozialdemokraten der Abg. Schumann, für die Nationalsozialisten der Abg. Nahl und für das Zentrum Abg. Groß gesprochen hatten, wurden mehrere Gesetze angenommen, deren Zweck es ist, die Sicherstellung der Rechte der Beamtenhaft bei der Reichsbahn zu verbürgen. Damit waren die Gesetzesentwürfe über die Reichsbahn und eine zweite Änderung der Personalabbaueinbarung erledigt.

Die Gesetzesentwürfe über die Industriebelastung und über die Aufwertung derselben wurden mit einigen Änderungen angenommen, sowie auch der vom Reichsrat gestrichene Absatz des § 2 des Aufwertungsgesetzes über die Einbegleichung der öffentlichen Betriebe in den Kreis der Aufwertungsleistungen. Die Abg. Nahl und Quaarz wurden ferner eine vollparteiliche Entschliebung, daß die Reichsregierung bei dem Abzugsfähigkeit der nach dem Aufwertungsgesetz zu zahlenden Jahresleistungen und Zuschläge von steuerpflichtigen Jahreserlösen vorgehen möchte. Der Ausschuss wandte sich dann der Reichsbahn zu.

Selbst wenn dies aber möglich wäre, würde bei einer immerhin denkbaren Verschlechterung der Wirtschaftslage des Reiches die Gefahr einer abermaligen Entwertung drohen. Abgesehen davon verursache die Aufwertung und Unterbringung einer neuen Anleihe in dieser Höhe unverhältnismäßige Kosten. Bei einer etwaigen Verbesserung der Finanz- und Wirtschaftslage des Reiches würde die derzeitige Finanzierung der Höhe der Aufwertung auch eine Ungerechtigkeit gegenüber den Gläubigern sein, da bei den Staatsanleihen juristisch die prozentuale Aufwertung den Verlust der Restforderung bedeutet, denn der Staat würde die alten Stücke einfordern und neue ausgeben. Damit wäre die alte Restforderung verschwinden. Eine abermalige Aufwertung würde gesetzgeberisch schwierig sein. Die Unübersichtlichkeit der Finanzlage des Reiches läßt daher tunlich erscheinen, die Regelung der Hauptschuld in der Schweiz zu lassen, und nur eine vorläufige Regelung durch eine bescheidene Wiederaufnahme des Zinsendienstes zu treffen, die einerseits die Kreditfähigkeit des Reiches wiederherstellt und die Kreditnot in etwas behebt, andererseits der jeweiligen Finanzlage des Reiches sich leicht anpassen kann. Mittelbar bedeutet die Verzinsung ja auch eine Aufwertung, besser eine Umwertung, da die Hauptschuld anerkannt, aber gestundet ist. Die Aufbringung der Mittel für den Zinsendienst kann so gestaltet werden, daß dem Reich dadurch keine neuen Lasten erwachsen, auch dürfen die breiten Erwerbsfähigen Massen nicht durch neue Steuern betroffen werden. Auch soll die Last nicht auf Industrie, Landwirtschaft und Gewerbe abgedrückt werden. Vielmehr muß es die Aufgabe einer geschickten Finanzpolitik sein, die Mittel aus der Verbesserung der Spekulation und durch Erfassung der Inflationsgewinne aufzubringen.

Um den kleinen Zeichnern von Reichs- und Staatsanleihen entgegenzukommen, empfiehlt es sich, diesen entweder die Anleihe, die sie auf Grund der Verordnung der Reichsregierung vom 19. Mai 1923 abliefern mußten, zurückzugeben oder für diese Stücke

### Ein Vertrauensvotum für Herriot.

Die Debatte über die am Donnerstag erfolgte Regierungserklärung Herriots, die am Freitag begonnen hatte, wurde am Samstag fortgesetzt. Den Reigen der Redner führte der frühere Vorsitzende der Reparationskommission, Abg. Dubois, an. Seine Rede sollte die Beweisführung dafür sein, daß die Londoner Beschlüsse die Entschädigungsansprüche Frankreichs nicht genügend berücksichtigt habe und die Befugnisse der Reparationskommission zu ungunsten Frankreichs eingeschränkt worden seien. Ministerpräsident Herriot wies diese Kritik scharf zurück. Er gebrauchte unter großem Beifall den Ausdruck, die französische Öffentlichkeit sei der theoretischen Kontroverse müde und verlange Erleichterung.

In der Nachmittags-Sitzung befaßten sich mehrere Redner besonders mit der Räumungsfrage, deren Regelung die Rechte nicht befriedigte.

Für die Debatte wurde noch eine besondere Nachsitzung vorbehalten, in der sie beendet und der Regierung mit 336 gegen 204 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen wurde.

### Vom Senat.

Paris, 25. Aug. Der Senat wird sich in seiner Sitzung am Dienstag mit den Londoner Beschlüssen beschäftigen. Man wird in Paris der Intervention Poincares im Senat mit Spannung entgegen. Indessen besteht kein Zweifel, daß sich der Senat für die Annahme der Londoner Beschlüsse entscheiden wird. Die Sitzung beginnt Dienstag früh 10 Uhr. Poincare hat übrigens im Verlauf der letzten Kommerzialsitzung erklärt, daß die Londoner Abmachungen hinsichtlich werden, wenn der deutsche Reichstag sie ablehnen würde.

### Die Stimme des besetzten Gebiets.

Essen, 23. Aug. Die Rotgemeinschaft der deutschen Regiebediensteten hat ein Telegramm an die deutsche nationale Reichstagsfraktion gerichtet, wonach die deutschen Regiebeamten unbedingte Annahme des Eisenbahngesetzes erwarten.

Der Landesverband der Reichs-, Länder- und Gemeindebeamten der besetzten rheinischen Gebiete als Vertretung der weit überwiegenden Mehrheit der Beamtenhaft des abgesetzten rheinischen Gebietes hat eine Entschliebung gefaßt, in der die Hoffnung ausgesprochen wird, daß die ausgesetzten und inhaftierten Beamten ihrer Heimat zurückgegeben und in ihre Rechte wieder eingesetzt werden. Wenn auch das Abkommen dem deutschen Volke schwere Lasten auferlege, betrachte er es doch als den ersten Schritt zur Wölkerverböhnung und wünsche baldige Annahme

eine Entschädigungspflicht unter Berücksichtigung des jeweils geltenden Zinsfußes anzuerkennen. Ferner müßten die Finanzträger angewiesen werden, bedürftigen Kleinrentnern die Steuern zu erlassen, die sich aus der Umwertung der Reichs- und Staatsanleihen ergeben.

Desgleichen bleibt die Entschädigung der Träger der Sozialversicherung für die früher in ihrem Besitz gewesen und während der Inflationszeit im Jahre 1923 veräußerten Anleihenstücke einer besonderen Regelung vorbehalten. So könnten die früher großen Vermögen der Träger der Sozialversicherung bis zu einem gewissen Grade wieder hergestellt und die augenblicklich kaum erwerbenden Beitragslasten herabgemindert werden.

Der Zentrumsantrag hat nichts mit einer einseitigen Interessenvertretung zu tun, sondern geht von staatspolitischen Erwägungen aus.

Die dritte Steuernotverordnung hat im deutschen Volke und im Auslande ein grenzenloses Mißtrauen gegen das Deutsche Reich erzeugt. Überall herrscht die Auffassung, als wolle sich Deutschland seinen feierlichen Verpflichtungen, die es bei der Emission der Reichs- und Staatsanleihen übernommen hat, entziehen. Die eigenen Volksgenossen und das Ausland sehen im Staat einen Betrüger. Diese für Deutschland überaus gefährliche Atmosphäre muß so schnell wie möglich im Interesse des Staatsgedankens beseitigt werden, umso mehr als selbst Ausland unter gewissen Voraussetzungen zu einer Aufwertung seiner Vorkriegsschulden bereit ist und auch Polen aufgewertet hat. Es ist auf die Dauer unerträglich, daß Deutschland in der Meinung der Welt moralisch niedriger als Polen bewertet wird. Wenn dagegen das Deutsche Reich den Zinsendienst für die Reichs- und Staatsanleihen in noch so bescheidener Höhe wieder aufnimmt, wird dies eine grundlegende Wandlung in der moralischen Einschätzung Deutschlands zur Folge haben. Das deutsche Volk selbst wird endlich wieder Vertrauen zum Staate gewinnen. Der Gedanke, daß Deutschland die Inflation systematisch betrieben hat, um sich auch der inneren

Schulden zu entledigen, wird erledigt und das Ausland wird die Abkehr von bolschewistischen Methoden in der deutschen Finanzpolitik mit Genugtuung begrüßen.

Die dritte Steuernotverordnung hat ferner einen wesentlichen Teil des Gläubigervermögens vernichtet und dadurch die herrschende Kreditnot mit ihren zerstörenden wirtschaftlichen Folgen mit verursacht. Diese Kreditnot wird durch die Umwertung der Staatsanleihen zu einem erheblichen Teil beseitigt. Denn in dem Augenblick, da der Zinsendienst für die Reichs- und Staatsanleihen wieder aufgenommen wird, werden diese zu einem diskontierfähigen Papier, mittels dessen sich die deutsche Wirtschaft neue Kredite erschließen kann. — Da die derzeitige Kreditnot so schnell wie möglich behoben werden muß, soll nicht eine wirtschaftliche Katastrophe von ungeahntem Ausmaß eintreten und den Bestand des Staates auf das äußerste gefährden, so empfiehlt sich die Wiederaufnahme des Zinsendienstes vom 1. Juli 1924 ab. Dadurch würden Industrie und Handel neu belebt, der Not der Arbeitslosigkeit würde gesteuert, und die Arbeitslosigkeit vermindert.

Im Ausschuss des Reichstages für die Aufwertungsfrage wurde ein Antrag der Deutschen Volkspartei angenommen, der die Bildung eines Unterausschusses vorschlägt, der die von den Parteien vorgelegten Anträge insbesondere unter folgenden Gesichtspunkten prüfen soll: 1. Ist die Aufnahme des Zinsendienstes bei den öffentlichen Anleihen (Reich, Länder, Gemeinden) und bei den Hypotheken möglich? 2. Ist für die Hypotheken eine Erhöhung des in der dritten Steuernotverordnung vorgesehene Aufwertungsfußes auf mehr als 15 Prozent möglich? 3. Ist eine rückwirkende Gestalt der Aufwertung durchführbar? 4. Ist es möglich, alle aufzuwertenden Forderungen gleichmäßig zu behandeln? — Nachdem Staatssekretär Joel vom Reichsjustizminister und Finanzminister Dr. Luther, der nach seiner Rückkehr aus London zum erstenmal im Ausschuss erschien, die fördernde Mitarbeit zugesagt und der Erwartung Ausdruck gegeben hatten, daß die überaus schwierige Frage einer positiven Lösung entgegengeführt werden möge, wurde der Antrag auf Einsetzung eines Unterausschusses einstimmig angenommen.

### Die politischen Parteien der Pfalz für die Londoner Abmachungen.

Ludwigshafen, 25. Aug. Die Vertreter der bürgerlichen Parteien der Pfalz: Bayerische Volkspartei, Deutsche Demokratische Partei, Deutsche Volkspartei und Zentrum haben dem Reichstag telegraphisch folgende Entschliebung übermittelt:

„Die unterzeichneten politischen Parteien sind sich darüber einig, daß die Londoner Abmachungen eine ganz außerordentlich schwere politische und wirtschaftliche Belastung des Deutschen Reiches darstellen und deshalb harten politischen und wirtschaftlichen Bedenken begegnen müssen. Sie bitten trotzdem den Reichstag, alles zu tun, die Londoner Abmachungen so rasch als möglich in die Tat umzusetzen, um die notwendige Rechtsicherheit und Freiheit der besetzten Gebiete und damit die wirtschaftliche und politische Einheit Deutschlands wiederherzustellen.“

### Ein separatistisches Aufhebungsdekret.

Köln, 23. Aug. Der Separatistenhüpfling Matthias hat an den Reichstag ein „Getreuen“ folgendes Aufhebungsdekret gefaßt:

Düsseldorf, 18. August.

Die Beschlüsse der Londoner Konferenz in der Annestfrage bezugl. der Frage der Wiederherstellung der Berliner Justizhoheit veranlassen folgenden Beschlüsse:

1. Der „Rheinisch-westfälische Volksbund“ wird als separatistische Organisation aufgehoben. An seine Stelle tritt der „Rheinische Volksbund“ mit einem föderalistischen Programm, das einen möglichst autonomen Bundesstaat auf Grund des Artikels 19 der Reichsverfassung anstrebt. Der alte Geist und die alten Ideale wirken natürlich weiter.

2. Bis zur Organisation des „Rheinischen Volksbundes“ bleibt unsere Bewegung weiter in der Schweiz, föderalistisch, rheinische Autonomie, Siedlungsfrage und Völkerverbund werden in nächster Zeit vor allem in Genf grundlegend erörtert werden, wo eine selbstverständlich inoffizielle Delegation unsere Interessen und Ziele vertritt. In London war es unmöglich, in der Annestfrage usw. mehr zu erhalten, als gefaßt. Der Unterzeichner war bei der Vertretung der rheinischen Interessen auf sich selbst angewiesen. Mit rheinischem Gruß

gez. Matthias. (Stempel.)  
Rheinisch-westfälischer Volksbund.  
Das Direktorium.

### Neuankünfte in der griechischen Marine.

Athen, 25. Aug. In der griechischen Kriegsmarine ist ein schwerer Konflikt ausgebrochen. Der Flottenkommandant Kapitän Kollakos richtete an den Marineminister Sotiris ein in heftigen Ausdrücken gehaltenes Telegramm, in dem er gegen die Wiedereinsetzung der jüngst in den Streit getretenen Offiziere in den Dienst Protest einlegte. Sotiris befaß in seiner Antwort dem Flottenkommandanten, sofort das Panzergeschiff „Vesuvio“ zu verlassen und sich an Land zu begeben. Er wird zur Disposition gestellt. Kollakos weigerte sich, diesem Befehl Folge zu leisten und verurteilte die Mannschaft der „Vesuvio“ zur Disziplinierung auf See.

Magerkeit + volle Körperform  
gro Kraftpulver  
bis 8 Woch. bis 30 Pfd.  
ahme. Gar. unschädlich  
empf. Streng reell  
Danksch. Preis  
m. Gebrauchsanw.  
2,50. Hof-Apothek  
erstrasse 201.

che

es!

ler

3970

ichtungen

waren

Preisen!

stattet.

rlsruhe

eläge

Wassinhäuser

liche Anlagen.

in Rollen wie

iginalrollen.

Heidelberg.

holische Fachschule

rscheid.

Kornmarkt 5.

stein

thner

otriand-  
intweg

vertreter  
veisgut  
raße 4.

### Unter der faszistischen Diktatur.

Von Dalmio Carnevali (Rom).

Eines steht in diesem Augenblick unbestreitbar fest, nämlich, daß Italien volles Licht und volle Gerechtigkeit für den schrecklichen Mord an dem Abgeordneten Giacomo Matteotti erwartet, für ein Verbrechen also, das in den politischen Annalen einzig dasteht. Von Matteotti sagte Filippo Turati eines Tages, er sei der „Stärke und zugleich auch der Würdigkeit“ gewesen. Ein Gefühl, das uns über die Parteikämpfe und doktrinen Grundzüge hinausgeht, zwingt uns, dem Manne ein gutes Andenken zu bewahren, der an seinen Ideen festhält, sie offen und kräftig verfocht und mit offenem Visier gegen alle ihm drohenden Schwierigkeiten und Gefahren ankämpfte.

In der Ermordung von Giacomo Matteotti gipfelt jene unheilvolle faszistische Theozie, die darin besteht, daß sie die Würde und das Leben aller derjenigen unglücklichen Bürger bedroht, die an Freiheit und Gerechtigkeit festhalten. Das faszistische System der Vergeßlichkeit, der Repressalien und Verbrechen entehrt Italien. Um diesen Zustand richtig beurteilen zu können, muß man sich über die Lage der Dinge klar sein, wie sie sich unter dem neuen Regime herausgebildet hat. Man spricht in den faszistischen Kreisen Italiens viel von einer Aufwertung des Parlaments. Man vergißt hierbei aber, daß als erste Bedingung hierfür wäre, daß der Parlamentarismus zu einem selbständigen Organ werden müßte. Die Art und Weise jedoch, wie heutige parlamentarische Mehrheit geschaffen wurde, und wie sie sich in den ersten Tagen der Kammer betätigt, entspricht nicht den verfassungsmäßigen Ansprüchen. Was ist die Verfassung aber den Ministerpräsidenten Mussolini, der in seiner Eröffnungsrede sich selbst bis zu der Behauptung verheißt, die jetzige Kammer werde die letzte ihrer Art sein. Diese Prophezeiung des Hauptes des italienischen Faschismus sollte eine Drohung an die Adresse seiner Gegner bedeuten. Andererseits jedoch dürfte gerade dieses angedrohte Experiment entscheidend für den Faschismus selbst sein, weil er nicht in stande gewesen ist, neue politische Formen zu schaffen, und zwar mangels ihm allein eigener politischer Ideen.

Die neue Grundlage, wie sie sich in dem gegenwärtigen faszistischen Regime zu erkennen gibt, gipfelt in einer radikalen Verkümmung der bürgerlichen Rechte der Vollmachten der Kammer und der Exekutivgewalt der Regierung, wie sie durch die Verfassung verbrieft, und wie sie sich aus den jüngsten Ereignissen im geschichtlichen Leben der italienischen Nation ergeben. Leider aber hat die politische Praxis der letzten zwanzig Monate Italiens bewiesen, daß die Rechte der Bürger einzig und allein von dem unerschütterlichen Willen der Regierung und der faszistischen Partei, ja bei verschiedenen Gelegenheiten selbst von der Willkür einzelner faszistischer Bürger abhängt. Viele Paragraphen der einheimischen Verfassung wurden kurzerhand beseitigt, begnadigt gestrichen. Alle die von Italien durch seine Revolutionen von 1821—1870 errungenen und stets als das hl. Patrimonium des Landes bezeichneten Grundzüge können als nicht mehr vorhanden betrachtet werden. Der Faschismus, der besteht und nicht distanzieren, der nichts begründet und keine Einwendungen erlaubt, herrscht seit zwei Jahren uneingeschränkt in Italien; er duldet ebensowenig öffentliche wie private Versammlungen, keinen Gedanken- und Wortverkehr auf der Straße noch im Theater, keine Polemiken in der Presse. Selbst die Bericht-erstatler der ausländischen Zeitungen sind nicht frei genug, um über die Lage in Italien ernst und aufrichtig zu schreiben, sondern sie müssen sich in widersprechenden Behauptungen, feine Kämpfe um Gedanken, Grundzüge und Programme sind mehr erlaubt. Selbst gerichtliche Prozesse werden von der faszistischen Gewalt kontrolliert und reguliert. Der Faschismus brüstet sich mit dieser exekutivischen Gewalt. Er betrachtet sie als seine revolutionäre Errungenschaft, schreibt in die Lande, daß sie notwendig und gerecht gewesen wäre, und daß das noch nicht alles sei. Daher kann man nicht mehr darüber im unklaren sein, daß sich unter der scheinbaren Beobachtung der Verfassungsparagraphen eine Diktatur der Tat verbirgt.

Man kennt den Ausfall der Wahlen zur neuen Kammer, nicht nur in Italien, sondern auch im Auslande. Der Sieg der faszistischen Regierung war

schon im voraus festgelegt, teils durch das von Mussolini angeordnete Wahlgesetz, teils durch das politische Milieu. Die Haltung der Regierung und der faszistischen Partei bei den jüngsten Wahlen, das Verbot der elementarsten Freiheit an die Adresse der Gegner selbst von Privatpersonen hat klar und deutlich den Willen der Faschisten zum Ausdruck gebracht, sich dem ehelichen Urteil der öffentlichen Meinung zu entziehen und der faszistischen Partei Hoheitsrechte zu verschaffen, die eigentlich dem Lande selbst gehört und seinen verfassungsmäßigen Organen. Offensichtlich könnte die gesetzmäßige Billigkeit der Wahlen angefochten werden. Wozu aber nützlich, nachdem Mussolini in Berlin bereits erklärt hat, er werde keine Regierung am Ruder belassen, selbst wenn das Ergebnis der Wahlen ein für ihn ungünstiges gewesen wäre. Und die Bewirkung dieser Drohung wäre wahrgemacht worden angesichts des Vorhandenseins einer nationalen Miliz, eines bewaffneten Korps, das dazu berufen war, auf die Bilanz des Staates zu drücken, ohne einem verfassungsmäßigen Organ verpflichtet zu sein. Es war ausdrücklich in das Leben gerufen, um die Regierung und die faszistische Partei zu bedienen und zu verteidigen. Auf der anderen Seite kann kein Zweifel darüber herrschen, daß weder der Besitz der verfassungsmäßigen Machtvollkommenheiten noch der eines bewaffneten Korps an dem Tage der öffentlichen Meinung den Weg wird versperrern können, an dem diese den Respekt vor jeder öffentlichen und privaten Freiheit fordern wird. Die wunde Stelle des italienischen Faschismus besteht darin, daß ihm jeder richtige und absolute Begriff der moralischen Elemente des politischen Lebens abgeht. In Italien wird nicht eher wieder innerer Friede herrschen, Kraft und Wohlergehen aufblühen, bis nicht die Rechte eines jeden Bürgers anerkannt sind.

Der Faschismus duldet weder im Parlamente noch im Lande, daß andere Parteien eine anerkannte Rolle spielen dürfen. Er will nicht, daß sie in öffentlichen Versammlungen ihre Ideen vertreten und propagandistische Ziele verfolgen, die von denen der herrschenden Partei abweichen. Diese fragt daher nicht erst lange nach den Mitteln, wenn es gilt, die ihr unbenommene Kontrolle der Wählerarbeiten zu sabotieren, sei es mittels vollständiger Unterdrückung, sei es durch Beschränkung der Presse, Organisations- und Redefreiheit. Jede Form des Widerstandes und des Protestes gegen gewisse Willkürigkeiten und Ungeheuerlichkeiten ruft daher bei den Faschisten regelmäßig einen Zustand von Erbitterung und Unbehagen hervor. Nur mittels der Gewalt verstehen sich die Faschisten am Ruder zu halten. In ihren Sandlungen kommt daher nicht die Unbefangtheit wahren Mutes zum Ausdruck, sondern die Furcht vor dem Ungewissen, doppelt bemerkbar nach jedem scheinbaren Triumph. Man könnte beinahe sagen, daß der Faschismus in sich selbst bestrafte ist, denn je mehr er sich an seinen Erfolgen berauscht, desto geringer wird seine Erfolgshaftigkeit. Außer diesem Zustand allgemeiner und unzufassender Nacht, lassen die parlamentarischen Ereignisse der letzten verfloßenen Tage auch noch eine zweite, dem Faschismus eigentümliche Schwäche erkennen. Sie war schon vorher innerhalb der Partei, der Verwaltung und der Synfonie zum Ausdruck gekommen, kein Wunder also, daß sie sich schließlich auch in der Kammer fundierte. Wir wollen mit anderen Worten sagen: der Faschismus ist nicht vorbereitet genug, sich selbst und andere regieren zu können. Die Ursachen dieses Nichtbereits sind moralischer, geistiger und psychologischer Natur. Die Faschisten haben vergessen, daß mit Gewalt allein nicht viel auszurichten ist. Zu seiner Zeit machte auch der Kommunismus in Italien hiervon Gebrauch, die Gewalt aber half ihm nichts und die Reaktion setzte umso stärker ein. Heute befindet sich in Italien in ungefähr gleicher, absolut außergewöhnlicher Lage, die der natürlichen und geschichtlichen Entwicklung der Völker diametral gegenübersteht. Durch das ganze Land geht ein Gefühl des Mißbehagens, das die faszistischen Organe vergeblich zu verheimlichen versuchen. Eine der traurigsten und tragischsten Seiten der inneren Lage ist jedenfalls die, daß die Vergeßlichkeit, in der sich der Faschismus gefallt, keine des Hasses ist. Den Gedanken, daß sich die Faschisierung oder die „Normalisierung“ des arbeitsamen italienischen Lebens durch eine jüggelose Entwaffnung des Faschismus vollziehen könnte, sollte man besser lassen. Er widerprücht jeder Logik. Der Faschismus ist geboren aus der Gewalt und beruht auf ihr. Die Anwendung der Gewalt ist durch die Uneinigkeit und

die Opposition bewachsen; er glaubt diese überwinden und ihm unterwerfen zu können, indem er die Gewalt noch verdoppelt. Damit schließt sich der Faschismus aber selbst in einen tragischen „circulus vitiosus“ ein. Er hat unter den Italienern eine Spaltung und eine Welt von Mänten geschaffen, deren Funken unter der Asche glimmen. Eine derartige Lage kann gewiß nicht ewig dauern; durch sie wäre die Nation den größten Gefahren ausgesetzt. Diese Wahrheit erkennen alle diejenigen, die in direkten Beziehungen zu den Massen des Volkes stehen.

### Eine tapfere christliche Frau.

Die Frau des ermordeten italienischen sozialdemokratischen Abgeordneten Matteotti hat einen Appell an das italienische Volk gerichtet, der in Italien überall angeschlagen wurde und wie die Zeitungen berichten, großen Eindruck machte. Der Aufruf war auch in deutschen Blättern zu lesen, doch war gerade der Schluss, mit dem sie am tiefsten das Volksgemüt traf, meist weggelassen. Frau Matteotti fordert zum Schluss vor den sterblichen Überresten ihres Mannes die entzweiten Italiener auf, sich mit ihr zu einigen im Bewußtsein der Güte, der Religion, der Liebe und mit ihr zu beten. Ihr Wort soll für das italienische Volk ein Appell sein, die Zufucht bei Gott zu finden und das Glück in der Weltblichkeit.

Die neuen Zürcher Nachrichten schreiben weiter dazu: Jüdisch, das Wort einer großen starken und edlen christlichen Frau, die in ihrem überaus großen Leid nicht zur Anklägerin wird, sondern Trost sucht und findet in ihrem Glauben und überdies noch die Mitmenschen weist, wo wahrer Trost und wahrer Trost zu finden ist. Signora Velia Matteotti suchte auch im ganzen Verlauf ihres Unglücks überaus sympathische Frauen erwies. Vor zwei Monaten, so entnehmen wir der Mailänder katholischen Italia, verließ Velia Matteotti die Kirche Maria del Popolo, wo sie eine hl. Messe für ihren ermordeten Gatten angehört hatte. Sie traf einige Bekannte, die sich nicht enthalten konnten, ihren Abscheu gegen den Mord in Drohungen kund zu geben. Die junge Witwe Matteotti wehrte ab und rief: „Vendetta no!“ — „Keine Rache!“ — „Sagt den Mitbürgern, daß die Frau Matteotti betet.“ Und Velia Matteotti sank weinend auf die Knie.

Ein prächtiger Zug aus dem Leben einer christlichen Frau, die nicht den Feinden flucht, sondern betet, die im größten Leid, das man sich ausdenken kann, nicht verzweifelt, sondern sich an den starken Säulen ihres Glaubens hält. Ist es da nicht begreiflich, daß der Appell einer solchen Frau, die das grimmige Leid zerstreut, aufrecht dasteht, einen gewaltigen Eindruck hinterlassen muß, viel gewaltiger, als wenn der Herrscher eines Landes zum Volk spricht.

Die christliche Frau steht nie größer und schöner da, als im Sturm des Schmerzes. Velia Matteotti ist ein Zeugnis, daß es immer noch christliche Mütterinnen gibt.

### Der Gesetzesentwurf über die Liquidierung der Rentenbank.

Zu Zusammenkunft mit dem neuen Bankgesetz wird dem Reichstag auch ein Gesetzesentwurf der Rentenbank vorgelegt werden. Ueber den wesentlichen Inhalt dieses Entwurfes werden dem Deutschen Handelsdienst folgende Mitteilungen gemacht. Die bisherige Belastung der Industrie, Handels- und Gewerbebetriebe einschließlich der Banken wird aufgehoben. Die Grundschulden und Anteilsrechte dieser Unternehmer erlöschen. Sie haben jedoch bis zum Inkrafttreten des Gesetzes aufgelaufene Zinsen an die Rentenbank abzuführen. Es bleibt die Belastung der Eigentümer der dauernd land-, forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken dienenden Grundstücke. Die Grundschuld wird von vier auf fünf Prozent des Wehrbeitrages erhöht, ihre jährliche Verzinsung von sechs auf fünf Prozent ermäßigt. Entsprechend der Verringerung der Grundschuld wird das Kapital der Bank von 3,2 auf 2 Milliarden Rentenmark ermäßigt; die Grundschuld fällt fort.

Die Deutsche Rentenbank darf über den Betrag der bei Inkrafttreten dieses Gesetzes von ihr ausgegebene Rentenbankcheine hinaus Rentenbankcheine nicht mehr ausgeben. Die Rentenbank hat den Gesamtbetrag der ausgegebenen Rentenbankcheine innerhalb längstens zehn Jahren zu liquidieren. Die Tilgung der von der Ren-

tenbank ausgegebenen Rentenbankcheine erfolgt in verschiedener Weise.

Bei der Rentenbank wird ein besonderer Tilgungsfonds gebildet. Die Rentenbank hat alle Einnahmen aus den Hypothekenzinsen an den Tilgungsfonds abzuführen. Das Reich übernimmt der Rentenbank gegenüber die Garantie, daß diese Zahlungen jährlich mindestens fünfzig Millionen Rentenmark betragen. Das Reich hat jährlich fünfzig Millionen Rentenmark abzuführen, erstmalig am 1. Januar 1926. Der Anteil des Reiches am Reingewinn der Rentenbank fließt in den Tilgungsfonds. Diese Leistungen an den Tilgungsfonds sind solange zu bewirken, bis der Gesamtbetrag der dem Tilgungsfonds zugeführten Beträge 1200 Millionen Rentenmark erreicht hat.

Die Tilgung der Kredite an die Wirtschaft muß unter allen Umständen binnen drei Jahren beendet sein. Am Schluss des ersten Jahres soll mindestens ein Drittel, am Schluss des zweiten Jahres ein weiteres Drittel des übernommenen Kreditbestandes abgewickelt sein; die übrige Hälfte bis zum 1. Dezember 1924.

Die Geschäftstätigkeit der Rentenbank ist auf die Abwicklung der Rentenbankkredite zu beschränken, jedoch hat sie das Recht, aus dem 60 Millionen Mark übersteigenden Ertrag der Hypothekenzinsen jährlich 25 Millionen auszugeben und einer mit Einverständnis der deutschen Rentenbank und der Reichsregierung zu gründenden landwirtschaftlichen Kreditanstalt zur Verfügung zu stellen.

Die Rentenbank hat am Ende jedes Jahres den Betrag der eingezogenen und der noch im Umlauf befindlichen Rentenbankcheine öffentlich bekannt zu geben.

### Reichsbankpräsident Dr. Schacht über die Londoner Beschlüsse.

Berlin, 23. Aug. Im Auswärtigen Ausschuss des Reichstags führte Reichsbankpräsident Dr. Schacht am Freitag u. a. aus:

Im Bankgesetz könne nur eine einzige Veränderung von Interesse sein, das nämlich die Golddeckung, die ursprünglich für die Depositen, also für die Girokonten der Banken, vorgesehen war, weggefallen sei und an Stelle dessen die Golddeckung für den Notenumlauf auf normal 40 Prozent erhöht worden sei. Die Art der Möglichkeit, unter dieser Bedingung heranzugehen, sei aber auch in diesem Falle geblieben, lediglich verbunden mit einer Anweisung, so daß wir auch auf die alte Deckung von 33 1/3 Prozent heruntergehen könnten. Im übrigen aber sei das Bankgesetz im wesentlichen zu genehmigen, wie es den früheren Beratungen vorgelegen habe.

Wesentlich des Bankengesetzes lagen die Dinge so, daß nach normalem Verlauf mit einer Liquidierung der Rentenbankcheine in etwa 7 Jahren gerechnet werden könne. Hier seien die Abmachungen zwischen der Rentenbank und der Reichsbank getroffen worden und zum Abschluß gekommen, die darauf hinzielen, daß wir etwa in den ersten drei Jahren 700 bis 800 Rentenbankcheine aus dem Verkehr ziehen können und daß der Rest in weiteren drei bis vier Jahren zurückgezogen werden könne. Die Frage, was aus den bisher angesammelten Mitteln der Rentenbank und aus der fünftägigen Befreiung des Grundbesitzes auf Grund der Rentenbankgesetzgebung weiter wird, sei in dem vorliegenden Gesetz offen gelassen worden, so daß es dem Reichstag unbenommen bleibe, hier eine Regelung zu treffen, die den allgemeinen wirtschaftlichen Ansprüchen genüge. Der Reichsbankpräsident hob hierbei hervor, daß das Organisationskomitee sich bei dieser Frage auf den Standpunkt gestellt habe, daß es sich in das Problem der landwirtschaftlichen Kreditgewährung, das ja für unsere Wirtschaft von größter Bedeutung ist, nicht einzumischen habe. Es habe aber anerkannt, daß eine solche Kreditgewährung an die Landwirtschaft wünschenswert und erforderlich sei. Infolgedessen seien im Rentenbankliquidationsgesetz Vorkehrungen getroffen worden, so daß die notwendige Organisation für eine solche landwirtschaftliche Kreditgewährung geschaffen werden könne.

Gegenüber einer Anfrage des Abg. Quack (DnL) erklärte Reichsbankpräsident Dr. Schacht: Ich möchte mich auf das nachdrücklichste gegen die Darstellung verwehren, als ob es sich darum handle, die Rentenbank aus deutscher Hand in ausländische Hand zu überführen. Das ist eine Darstellung, die den Tatsachen vollständig im Geiste schließt. Es handelt sich darum, das von den 300 Millionen Aktien, die alles in allem ausgegeben werden, schlüssigfalls 55 Millionen dem Ausland anzubieten sind. Aber auch noch auf diesen Anteil des Auslandes kann von Deutschen soviel gezeichnet werden, wie sie es in Interesse des Deutschen Reiches für angebracht halten. Es befinden sich 90 Millionen Aktien in deutscher Hand; das ist das alte Kapital der Rentenbank. Die 100 Millionen Goldbestandteile, die sich in deutscher Hand befinden, werden in Rentenbankanteile umgewandelt. Das sind zusammen 190 Millionen. Von den

110 Millionen, Deutschland und 245 Millionen absolut unrichtig werde in ausst. Abg. Dr. Reichsbankpräsident Londoner Pat. Wirtschaft sein erwiderte: Die Reichs schlossen, die Eine Inf von uns Seit abg.

Im Zürcher Mittlischen Disziplin li. Zu Berlin Reichstagsabge für das Zust dere betreffende Zweidrittelme Frektion hat abzählende S wollen die S daß die Ertr Haupttrumpf der Ergebnis Londoner Kon Verteidiger de und englisch erhalten. S „D u r h a l auch den S hier an den S Schanklandes haben jensei Konferenz in von der Notm ung der W überlegt, daß in Berlin als werden.

Das Schu Kennzeichnun fen. Wir jec scheinend em wieder „dur versäumen. lacht, durchz fenstillstand. Schlag-Notri schleißens be diese deutlic durchbleiben, daß man ein b r u c h t e, u erhalten. S schein“ ge einmal die empfehlen v führen. W nationaler i Gelegenhe in neuen M es vor diese stand und u h r t.

Baden. H r z e i m, 2 3 (Z u r n u B e u r s a m t e r e f Journalisten f i c h t i g s i c h 2 4. A u (W a n d e u n s e r e r S t a d t E i n e S c h a r W a n d e r u n g i n s e n, z o g i n f E i g e l b e r g (M i m W a l t e g e f e h r e n d e r S o h n a c h t a c f u n d e n S i c h t m o r d b e L e b e n (s e i F i (U n t e r r h a t t e f e i n e r S c h i d t, w o e r w u r d e d e m G e l d n e n d e s G e l d n e m l e e r n e c h t d a s G n e m S c h i d t a l

Aus ande K r e d i t, 2 4. 2 (D e r S p V o r e i n i g n i s s e i n e m B a h n S p e i e n N a c h r i c h t v o n M o n a t J u n i, w e d e n s o l l t e n t r a f h i e r d e r D i e A n d e n s i e

Bern Die allgen schaftslieben f stand nicht g „B r o t w a r d a m f e i n w i g g e w o n n e n, d i e e r f e i n e n z u f ü l l e n u n d G r u n d l a g e m i t t e l i s t v o B e r u f s b i l d u n s c h a f t l i c h e n M d r i n g l i c h e r u n g a n t i p r e d a s e n d e r B e n e d i k t i n e r w ü r t e m b e r g

### Die Rosenkönigin.

Der Roman einer Dollarprinzessin von Felix Rabo.

30)

Schon der kühle Gruß des Barons mißfiel ihr; sie war es gewohnt, Südländlingen zu empfangen und wie eine Königin geehrt zu werden. Daß er ihr so wenig Beachtung schenkte, erschien ihr wie eine Majestätsbeleidigung, die Rache heißte. Der Spott sprang ihr auf die Lippen. „Ach, welch reiche Beute!“ rief sie. „Ein fetter Sonntagsbraten für die allerhöchsten Herrschaften im Schlosse! Werktags gibt es da wohl nur Fastenpfaffen wie?“

„So üppig wie unsere reiche Cousine können wir allerdings nicht tafeln“, erwiderte er streng. „Da gibt es täglich ein lukullisches Mahl für die Schneekönigin und ihre Solodamen. Nebenbei, in den Gärten des Dorfes, hungern Kinder und stillende Mütter. Siehe das Meidnis vom armen Lazarus und vom reichen Brauer.“

Rose-Mary erblachte vor Zorn und rief heftig: „Was gehen mich die Dorsteute an? Helft ihr doch ihnen! Ihr steht ihnen näher als ich.“

„Wir haben die Mittel nicht.“

„O doch — wenn ihr nur wollt.“

„Wie?“ horchte er auf.

„Ihr habt die goldene Kugel... Verkauft sie mir, so ist euch allen geholfen. Ich biete zwei Millionen.“

„Das wäre freilich ein gutes Geschäft, denn sie ist unter Brüdern zehn oder gar zwanzig Millionen wert. Aber wir verkaufen sie nicht — lieber hungern wir. Uebrigens ist der Gedanke, die goldene Kugel für die Armen nutzlos zu machen, vorzüglich,

„Ich hätte dir eine solche Idee gar nicht angetraut.“

„Wie“, entrißte sie sich, „hältst du mich für dumm?“

„Gott bewahre — nur für so oberflächlich, leichtlebig und zerfahren, daß ihr glaubt, in diesem hübschen Köpchen habe überhaupt kein vernünftiger Gedanke Raum. So urteilt nämlich alle Welt über die Komtesse Weingart, der die Millionen ihres Vaters zu Kopf gestiegen sind. Nun vergißt sie, was sie sich und unserm Namen schuldig ist.“

„Unverschämter!“ brach es zornig aus ihr hervor, „was liegt mir an eurem Bettelstolz! Ich liebe, wie es mir paßt und kimmere mich nicht darum, was die Leute sagen...“

Otto Heinrich sah ihr so machtvoll in die Augen, als ob er sie auf die Knie niederzwingen wollte. Und an meiner Meinung — liegt dir auch nichts?“ fragte er mit verbalkener Stimme.

Einen Augenblick stugte sie bei dieser Frage, die wie ein Blitz auf sie niederfuhr; ihr schien es, als liege ihr ganzes Schicksal, ihre Zukunft und all ihr Glück in dieser einen Frage und in der Antwort, die sie gab. Ihr Herz drängte sie zu einem freudigen Ja, aber ihr Trost bäumte sich gegen seine Bedornung und trieb ihr ein böses Wort auf die Lippen. „Nein“, rief sie zornig, „gar nichts!“

Wer sind denn Sie, daß Sie mich abkanzeln dürfen?“

„Ein Bettelbaron — mein einziger Chaufer!“

Und stolz den Kopf emporwerfend: „Ich aber — ich bin die Rosenkönigin... und die Räderin meines Vaters!“

Otto Heinrich erblachte bei dieser Beschimpfung. „Das war ein schlimmes Wort“, sagte er, bis ins Herz getroffen. „Es gab eine Zeit, da Rose-Mary Marschall besser von Otto Heinrich dachte...“

„Damals war ich ein törichtes Kind“, unterbrach sie ihn. „Heute aber bin ich ein willendes Weib und durchschaue die Menschen...“

Auch Otto Heinrich u. Glonn durchschaue ich — und darum habe ich ihn...“

Es sollte wie ein Ruck auf klingen, aber es kam wie ein weher Schrei aus ihrem Munde, und ihre zuckenden Lippen, ihre überquellenden Augen strafte sie Lügen.

Otto Heinrich spannte mit hartem Griff ihr Sandgelenk und seine Augen überflamten sie wie Blitze, die ihre Seele in Brand setzten. „Rose-Mary“, sagte er mit leiser, bebender Stimme, „warum verleugnest du dich selbst?“

„Warum diese Herzenslüge? Denn eine Lüge ist es, weil du anders sprichst und handelst, als du im Innern denkst. In deinem Herzen lebst ein heißes, sehndes Gefühl, das für mich spricht. Warum leugnest du es? Warum folgst du nicht der Stimme deines Herzens?“

„Weil ich dich hasse... hasse bis zum Tod!“

stieß sie voll Ingrimm hervor.

„Aus welchem Grunde?“ forschte er.

„Wenn man hasst, fragt man nicht nach Gründen. Der Haß kommt wie ein Gewitter und richtet sich gegen Menschen, die uns zuwider sind oder uns beleidigt haben — so wie du mich, du unanstehlicher, anmaßender Schulmeister...“

Otto Heinrich verneigte sich ironisch. „Ich bin stolz darauf, eine Zeitlang dein Mentor gewesen zu sein“, sagte er. „Und ich habe die Ueberzeugung, daß die guten Lehren, die ich dir gab, früher oder später doch noch Frucht tragen werden. Sie sind dir mit Flamenschrift ins Herz geschrieben und werden dich vielleicht eines Tages, wenn du auf Abwege gerätest, davor bewahren, daß du in den Abgrund fällst, sie

werden dir den rechten Weg zeigen — zu mir, an dies treue Herz, das in heißer Liebe für dich schlägt. Aber dann ist es vielleicht zu spät, dann bist du dir selbst — und mich verloren, weil du dir eine Schuld aufgebürdet hast, die uns ewig trennt. Ein eheliches Weib aber mache ich niemals zu meiner Geliebten, selbst wenn sie eine Krone trüge oder in Gold gekleidet wäre.“

„Er schleuderte zornig ihre Hand von sich, schaute sie vorwurfsvoll an und ging nach kurzem Grusse davon.“

Rose-Mary starrte ihm mit brennenden Augen nach; sie hatte die Empfindung, als sei sie von ihm verstoßen und an den Branger gestellt worden. Ein raider Horn erfüllte sie. Sie, die Millionärin, die gefeierte Rosenkönigin war von diesem Bettelbaron verschmäht worden? ... Alles in ihr empörte sich dagegen und mit wutvoller Stimme rief sie ihm nach: „Warte nur, du Bettelmann, auch dich werde ich vernichten!“

„Er hörte nicht auf ihren Ruf, schritt stolz und hochgehobenen Hauptes davon, als sei sie für ihn überhaupt nicht auf der Welt. Das tat ihr am wehesten. Sie brach in die Knie und schlug die Hände vor's Gesicht, um die Schmach zu verbüllen, die ihr angetan worden war.“

Zitternd an allen Gliedern erhob sie sich endlich und trat den Heimweg an. Zornig ballte sie die Faust gegen das Schloß: „Nun muß ich auch dich verfluchen, Holzer Mann!“ drohte sie. „Nun muß auch du meiner Rache erliegen, wie der General — ich hab's geschworen.“

Sie empfand keine Befriedigung, kein Triumphgefühl bei diesem Gedanken — eher hätte sie weinen mögen. —

— Fortsetzung folgt. —

markkredite erfolgt in  
 besonderer Lit.  
 Rentenbank hat alle  
 zuzinsen an den Ri-  
 Reich übernimmt der  
 antie, daß diese Zah-  
 Millionen Renten-  
 jährlich sechs Mit-  
 erstmalig am 1. Ju-  
 liches am Vermögens-  
 Tilgungsfond. Die  
 sind solange an  
 der dem Tilgungs-  
 Millionen Renten-

110 Millionen, die übrig bleiben, werden 55 Millionen in  
 Deutschland untergebracht, so daß wir von den 300 Mil-  
 lionen 245 Millionen in deutscher Hand haben. Es ist also  
 absolut unrichtig, zu behaupten, die deutsche Reichsbank  
 werde in ausländische Hand überführt.  
 Abg. Dr. Schneider (Dp.) fragte darauf den  
 Reichsbankpräsidenten, wie im Falle eines Scheiterns des  
 Londoner Paktes die Kreditwürdigkeit für die deutsche  
 Wirtschaft sein würde. Reichsbankpräsident Dr. Schacht  
 erwiderte:  
 Die Reichsbank ist, ganz einzeln, was kommt, ent-  
 schlossen, die Währung als solche zu halten.  
 Eine Inflation irgend welcher Art wird  
 von uns einstimmig mit größter Entschie-  
 denheit abgelehnt.

**Baden.**

**Wieder „durchhalten“!**

Im Luzerner Vaterland Nr. 199 lesen wir im po-  
 litischen Wochenbericht folgende Auslösung zur  
 Diskussion über das Londoner Abkommen:  
 In Berlin haben die rund 100 deutschnationalen  
 Reichstagsabgeordneten es vorgezogen, in der Hand, die  
 das Zustandekommen einzelner (insbeson-  
 dere betreffend die Übergabe der Reichsbanken) notwendige  
 Freiwirtschaft zu ermöglichen oder nicht. Die  
 Zweidrittelmehrheit zu ermöglichen oder nicht. Die  
 Freiwirtschaft am Donnerstag vorfristig eine einmütige  
 ablehnende Stellung bezogen. Ist sie endgültig oder  
 wollen die Herrschaften sich bitten lassen? Es scheint,  
 daß die Exekutivmitglieder der deutschnationalen Partei als  
 Haupttrumpf geltend machen, daß bei einer Ablehnung  
 der Ergebnisse der Londoner Konferenz I sofort eine  
 Londoner Konferenz II folgen werde. Dafür haben die  
 Reichstagsabgeordneten, die aus amerikanischen  
 Vertretern der Ablehnung sagen sie, aus amerikanischen  
 und englischen Kreisen ganz bestimmte Anhaltspunkte  
 erhalten. Denen die Freunde eines abermaligen  
 „Durchhaltens“ — es sind die meisten Katholiken, —  
 auch den Weltkrieg durchhalten wollten —  
 hier an den Brief Macdonalds über die Erklärungen des  
 Schachplaners Snowden? Macdonalds und Snowden  
 haben jedenfalls, als sie nach London für die Londoner  
 Konferenz in unverständlicher Weise ihre Überzeugung  
 von der Unmöglichkeit der baldigen militärischen Räu-  
 mung der Ruhr neuerdings bekräftigt, zu wenig sich  
 überlegt, daß sie den Gegnern der Verständigung sowohl  
 in Berlin als in Paris neue Waffen in die Hand geben  
 würden.  
 Das Schweizer Blatt hat das richtige Wort zur  
 Kennzeichnung der deutschnationalen Politik getrof-  
 fen. Wir sollen, so meinen die Herrschaften, die an-  
 scheinend ewig unüberheblich bleiben, auch diesmal  
 wieder „durchhalten“ und die günstige Gelegenheit  
 verpassen. Im Krieg hat uns diese Politik veran-  
 laßt, durchzuhalten — bis wir die furchtbaren Waf-  
 fenstillstandsbedingungen annehmen mußten und  
 Elend, Not und den verbitterten Teil Ober-  
 schließens verloren. Im Kampf um die Ruhr war  
 diese deutschnationalen Politik schuld daran, daß wir  
 durchhielten, bis unsere Ruhr so sehr gequält war,  
 daß man eine Million Papiermark und noch mehr  
 brauchte, um den Wert von einer Goldmark zu  
 erhalten. Jetzt wollen die Deutschnationalen an-  
 scheinend gegenüber dem Londoner Abkommen noch  
 einmal die Komödie des sinnlosen Durchhaltens  
 aufspielen und wenigstens für ihren Teil durch-  
 halten. Wir hoffen aber, daß, wenn die Deutsch-  
 nationaler ihre überbrannte Politik auch der neuen  
 Gelegenheit gegenüber anwenden, daß deutsche Volk  
 in neuen Reichstagswahlen ihnen zeigen darf, was  
 es von dieser Politik des Durchhaltens ohne Ver-  
 stand und von deren deutschnationalen Befürwortern  
 hält.

**Chronik.**

**Baden.**  
 Forstheim, 23. August.  
 (Journalisten-Verein.) Zur Vertretung der  
 Berufsinteressen wurde hier ein Verein Forstheimer  
 Journalisten und Schriftsteller gegründet. Es ist be-  
 züglich sich einem größeren Verband anzuschließen.  
 Rehl, 24. August.  
 (Wandernde Störche.) Den Bewohnern in  
 unserer Stadt bot sich ein hübscher und seltener Anblick.  
 Eine Schar von etwa 70 Störchen, offenbar auf ihrer  
 Wanderung in die warmen Länder des Südens begrei-  
 flich, zog in südwestlicher Richtung über die Stadt.  
 Eichelberg (A. Eppingen), 25. August.  
 Im Walde zwischen Eisingen und Eichelberg wurde  
 gestern der 18jährige August Willenberger, ein  
 Sohn adliger Familie aus Eichelberg, tot aufge-  
 funden. Man weiß noch nicht, ob Verabreichung oder  
 Selbstmord vorliegt.  
 Lehen (bei Freiburg), 28. August.  
 (Unterjäger.) Ein hiesiger Geschäftsmann  
 hatte seinen Kredit mit dem Fuhrwerk nach Freiburg ge-  
 schickt, wo er eine Weisung holen sollte. Das Geld dazu  
 wurde dem Kredit mitgegeben. Zum größten Erstaun-  
 en des Geschäftsmannes kam am Nachmittag das Pferd  
 mit dem leeren Wagen allein zurück. Offenbar hat der  
 Kredit das Geld untergeschlagen und das Fuhrwerk sei-  
 nem Schicksal überlassen.

**Aus anderen deutschen Staaten.**

Krefeld, 24. August.  
 (Der Speisewagen in der Straßenbahn.)  
 Vor einigen Monaten wurde angekündigt, daß die rhei-  
 nische Kleinbahn Düsseldorf-Krefeld als erste elektrische  
 Bahn Speisewagen mitführen sollte. Man hat damals die  
 Nachricht vielfach ungläubig aufgenommen. Aus dem  
 Monat Juni, in dem die Wagen in Betrieb genommen  
 werden sollten, ist es zwar August geworden; aber gefehlt  
 hat hier der erste Speisewagen auf seiner Probefahrt ein.  
 Die Indienststellung erfolgte in einigen Tagen.

**Berufsbildung der Bauernschaft.**

Die allgemeine Not, die heute das deutsche Vir-  
 tualitätsleben so sehr lahm legt, hat auch den Bauern-  
 stand nicht gespart. Der Landwirt, der sogenannte  
 „Brotvater des Volkes“, steht in einem harten Kampf  
 um sein wirtschaftliches Dasein. Umso mehr ist er  
 gezwungen, sich nach Hilfsmitteln umzusehen, durch  
 die er seinen Platz in der Wirtschaft erfolgreich aus-  
 zufüllen und sein Gut auf einer gesunden finanziellen  
 Grundlage zu halten vermag. Ein solches Hilfs-  
 mittel ist vor allem eine geeignete und gründliche  
 Berufsbildung. Der Ruf nach geeigneten landwirt-  
 schaftlichen Ausbildungsinstituten wird daher immer  
 dringlicher. Einem lebhaften Wunsche der Bevölke-  
 rung entsprechend, eröffnet im Herbst dieses Jahres  
 das an der Waldhofschule (Kalen) — Dillingen gelegene  
 Benediktinerkloster Neresheim mit Genehmigung der  
 württembergischen Regierung eine der Aufsicht der

**Zentralstelle für die Landwirtschaft unterstellte Land-  
 wirtschaftliche Wirtsschule.**

Neben einer zeitgemäßen beruflichen Ausbildung,  
 die den jungen Landwirt zur umsichtigen und berech-  
 nenden Einrichtung seines Wirtschaftsbetriebes be-  
 fähigt, hat sich die Schule Charakter- und Willens-  
 stärke, Veredlung des Gemütes, Pflege der Liebe  
 zu Grund und Boden zur Aufgabe gesetzt.  
 Der Unterricht verteilt sich auf zwei Halbjahres-  
 und dauert jeweils von Anfang November bis Mitte  
 März. Der erste Kurs beginnt am 4. Nov. d. J.  
 Da die beiden Kurse einander ergänzen, ist es drin-  
 gend geraten, daß die Schüler nach Möglichkeit beide  
 Kurse besuchen. Vor der Entlassung aus der Schule  
 findet im Einvernehmen mit der zuständigen Staats-  
 behörde eine Schulprüfung in Gegenwart von Re-  
 gierungsvertretern statt, so daß das Entlassungs-  
 zeugnis jenem anderer Schulen vollständig gleich-  
 kommt.

Mit der Schule ist ein Internat verbunden. Es  
 steht unter Leitung eines Paters; den Haushalt be-  
 sorgen barmherzige Schwestern. Der Pensionpreis  
 mit Schulgeld beläuft sich auf 200 M. Hieron ist die  
 Hälfte zu Anfang, die andere Hälfte auf Weihnachten  
 zu entrichten.  
 Bei Aufnahmegeheugen, die möglichst daß dem  
 Vorstand der Schule einzureichen sind, da nur eine  
 beschränkte Zahl Schüler Aufnahme finden können, ist  
 zu beachten, daß der Schüler das 17. Lebensjahr voll-  
 endet haben und über eine etwa 17-jährige praktische  
 Erfahrung in der Landwirtschaft sich ausweisen muß.  
 Auch ist ein Schulentsorgungszugnis, ein vom  
 Lande ausgeteilt, erforderlich. Einem  
 eine Erklärung der Eltern oder deren Stell-  
 vertreter, daß sie ihre Einwilligung zum Besuche der  
 Schule geben und die Tragung der Kosten überneh-  
 men, und, wenn möglich, ein ärztliches Gesundheits-  
 zeugnis beizulegen.

Schlichte Mönche waren es, die aus deutschen Ur-  
 wäldern fruchtbarere Gebilde, wogende Aehrenfelder  
 erziehen ließen. Unsere Mönche wurden so nicht nur  
 die Pflanzstätten geistiger, sondern auch Träger der  
 wirtschaftlichen Kultur und haben durch ihr gegen-  
 reiches Wirken sich unvergängliche Verdienste um die  
 Landwirtschaft erworben. Auch heute noch sind die  
 Ländereien und Oekonomenanlagen unserer Mönche  
 als Musterwirtschaften bewundert und anerkannt.  
 Der ausgedehnte Klosterökonomiebetrieb in Neres-  
 heim ist wohl geeignet, eine neue Pflanzschule land-  
 wirtschaftlicher Kultur zu werden und für die deutsche  
 Landwirtschaft einen für die neue Zeit gestellten,  
 seiner fertigen Kraft und eigenartigen Schönheit  
 wohlwühlenden, von echt christlich-katholischem Geiste  
 beseelten Bauernstand heranzubilden. Der Besuch  
 der Schule, die auch badischen Bauernsöhne ihre Tore  
 öffnet, kann darum nur dringend empfohlen werden.

Warner Dieing,  
 Generalsekretär im Deutschen Caritasverband.

**Karlsruhe.**

**Der Sonntag**  
 war wieder einer jener regnerischen Tage, an denen wir  
 dieses Jahr keinen Mangel haben und deren Bitterung  
 gebracht wird. Der Ausflugsverkehr und auch die Veran-  
 staltungen in der Stadt litten naturgemäß unter der Un-  
 gütigkeit des Wetters. Trotzdem war der Sonntag  
 den der Bad. Verkehrsverband nach Freiburg führte, gut  
 besucht, was von der Notwendigkeit und der Wichtigkeit  
 dieser vorzüglichen Fahrgesellschaft zeigt.  
 Das Stadtgartenkonzert am Nachmittag, für  
 das in altbekannter Weise wieder ein künstlerisches Pro-  
 gramm aufgestellt worden war, war in Anbetracht der  
 drohenden Regenwolken gut besucht.  
 Von einer Wetteränderung, wie wir sie am Sonntag  
 in schüchtern aufkeimendem Optimismus angebeutet hat-  
 ten, war also nichts zu merken und auch heute sieht es  
 nicht danach aus.

„Doch der Regen kommt von oben...“ diesmal ist  
 er zugleich auch von unten gekommen — von dem „deut-  
 schen Hülsausbruch in Neusch“, weit drüben an der  
 Donau, gegenüber der alten Pfaffensteine Peterwardein —  
 ein Eisenbahnwagen mit 125 Säcken (jeck 200 Zent-  
 ner) ungarischen Weizenmehls als badiischer  
 Anteil an der Schiffsladung von dort abgehandelt auf der  
 Donau herauf von unseren treuen Volksgenossen in  
 südböhmisches Gebiet, seitens der badiischen Regierung  
 aufgelöst. Schwäbisch-deutscher Kulturbund in Neusch  
 als „Schwäbisch-deutscher Kulturbund“ in Neusch  
 einen Aufruf an die zahlreich seit zweihundert Jahren ent-  
 sandten deutschen Gemeinden der Badien, des west-  
 lichen Banates und Sirmiens ergehen lassen zu Samm-  
 lungen „für die bedürftigen Bevölkerungsteile in  
 Deutschland“, der alten Heimat jener „Schwäbischen“, in  
 Wahrheit zur Hälfte aus Baden, insbesondere der Pfalz  
 stammenden Bauern — mit reichem Erfolg. — Während  
 der an den Bundesverband Baden des Vereins für das  
 Deutschtum im Ausland gerichtete Wagen mit der einen  
 Hälfte der Ladung bestimmungsgemäß nach Heidelberg  
 weiterbefördert wurde, sind aus der letzten durch das  
 Speisewagen-Gesellschaft E. v. Steffeln den Empfängern zuge-  
 führten anderen Hälfte der Sendung geteilt worden in  
 Karlsruhe mit je 20 Säcken der „Studentenbrot“ an der  
 Techn. Hochschule und die „Landesgesellschaft von Haupt-  
 verbänden der freien Wohlfahrtspflege“ für Altersheim  
 und Krankenhäuser — dazu mit je 1 Sack das Altersheim  
 und die Waisenhaus der Badischen Frauenvereins, Lehrer-  
 und Lehrerinnenbildungsanstalt und der Verein „Arbeiter-  
 wohlfahrt“. Der wärmste Dank aller dieser Bedachten,  
 die aus Geldmitteln an den Säcken den Namen der spen-  
 denden Gemeinde entnehmen konnten, ist den vollstren-  
 Nachkommen unserer einflügeligen Auswanderer vermittelt  
 worden, denen in besseren Zeiten für Deutschland unser  
 Verein zur Pflege ihres deutschen Volkstums Bisher-  
 sendungen hatte machen können. „Es gibt das Blut sich zu  
 erkennen!“  
 Dr. W. G.

Die Hof-Ausstellung für Lebensmittel und Artikel  
 des täglichen Bedarfs, die im Rahmen der Karlsruher  
 Herbstwoche in den Tagen vom 7. bis 14. September  
 zahlreiche Besucher nach Karlsruhe führen dürfte, schre-  
 tet rüstig vorwärts. Ueber hundert Anmeldungen be-  
 deutender Firmen des Reiches sind bereits eingegangen  
 und schon sind viele Hände in der hiesigen Ausstel-  
 lungshalle an der Arbeit, um die Raumteilung zu be-  
 endigen und den Aufbau und die dekorative Ausgestal-  
 tung der einzelnen Stände durchzuführen. Nach den bis-  
 her eingetragenen Ausstellungsgütern und den Anmel-  
 dungen läßt sich heute schon sagen, daß die Ausstellung  
 nicht nur außerordentlich reichhaltig und wertvoll so-  
 wohl für den Fachmann als auch für den Besucher aus  
 Verbraucherkreisen werden wird, sondern daß sie auch  
 durch die Originalität einzelner ihrer Teile auszeichnend  
 und unterhaltend wirken dürfte. Dies gilt besonders

für die Ausstellungsböden bekannter Bedarfsartikel-  
 firmen, die durch originelle Dekorationen und aus-  
 dem geschmackvollen Aufbau des Ganzen augenfällig  
 hervorgehoben werden. Infolge des großen Interesses,  
 das sich allerorten für die Ausstellung selbst sowohl, wie  
 auch für die am Sonntag, den 7. und Montag, den  
 8. September, stattfindenden sachlichen Tagungen des  
 Lebensmittelhandels kundigt, besteht die Absicht, aus  
 Mannheim, Heidelberg, Stuttgart, Singen ufo. Sonder-  
 züge heranzuführen, die eine Flut von Gästen bringen  
 werden. Näheres hierüber wird noch bekannt gegeben,  
 ebenso werden noch die Einzelheiten des Festprogramms  
 veröffentlicht werden.

!! Gelangweilt Concordia. Vor einigen Tagen hatte  
 die Concordia die große Freude, Herrn A. Lang, den  
 Präsidenten des Bad. Männerchor in Roßheim (Bad-  
 Amerika), Ehrenmitglied der Concordia, in ihrem Ver-  
 ein zu begrüßen zu dürfen. Auffällige Gemüths der  
 Hauskapelle eröffneten den Festabend, zu dem eine große  
 Sängerchor sich eingefunden hatte. Den Begrüßungs-  
 worten, die der 1. Präsident den Gästen widmete, folgte  
 ein brautendes Sängerkoch. Und nun begann ein oder  
 Bekannter an Darbietungen. Große Chorlieder wucherten  
 mit Solovorträgen, bei denen sich der unverwundliche Alfred  
 Reuchel in besonderer Herort. Die Gastfreundschaft und  
 Schönheit der Chorvorträge machte auf die Gäste sichtlich  
 einen großen Eindruck, wiewohl Herr Lang immer  
 wieder hervorhob. Den Mittelpunkt der Veranstaltung  
 bildete die glänzende, begeisterte Vortragsrede des 1.  
 Präsidenten. Seine Ausführungen gingen die gemein-  
 samen Ideale, die die deutschen Gesangsvereine auf dem  
 Erdenniveau mit ein strahlendes Licht wand umschließen,  
 gemoben aus den wunderbaren Früchten der Heimatliebe und  
 treue und der Sangeskunst. In tief empfundenen Worten  
 dankte er dem Bad. Männerchor Roßheim für seine harte  
 Bemühung der Treue zur Heimat, seine wertvolle Liebe  
 in schwerer Zeit, seine ideale Pflege des unsterblichen  
 deutschen Liedes und die Hochachtung des deutschen Gedankens  
 auch in schwerer Zeit. Große Freude erregte es, als der  
 1. Präsident dem Chorgesang aus Concordia über-  
 reichte. Der Chorgesang der Rede klang aus in ein brauten-  
 des deutsches Sängerkoch zu Ehren der Gäste. Rauschen-  
 der, langanhaltender Beifall lohnte den Redner. Bewegt  
 dankte der Chorgesang in herzlichen Worten für die er-  
 wiesenen diesfachen Beweise der Liebe. Er werde alles  
 aufbieten, um das Band der Freundschaft zwischen dem  
 Bad. Männerchor Roßheim und der Concordia immer  
 enger zu gestalten. Zuversichtlich hoffe er, daß der Bad.  
 Männerchor beim goldenen Jubiläum der Concordia im  
 Mai kommenden Jahres vertreten sein werde. Herr Lang  
 beglückwünschte den Verein zu seinen musikalischen Lei-  
 stungen und übergab für die Sängerchor eine namhafte  
 Betrag. Begeisterten Beifall weckte auch diese freundliche  
 Kundgebung und der Dank fand in weiteren Chorliedern  
 sein herrliches Echo. Möchte die Veranstaltung schöne  
 Früchte tragen für die Zukunft.

Ausstellung kunstgewerblicher Erzeugnisse. Anläß-  
 lich der Karlsruher Herbstwoche findet im Kunstge-  
 werbehause G. v. Otto Müller, Kaiserstr. 138,  
 eine Ausstellung kunstgewerblicher Erzeugnisse statt,  
 in der besonders einheimische Erzeugnisse zu Wort  
 kommen. So werden u. a. die in der Faience-Fabrik Müp-  
 pur, G. m. b. H., hergestellten Erzeugnisse des Karlsru-  
 her Künstlerseminars Braun gezeigt werden, ferner  
 interessante Neuheiten der Karlsruher Kunstgewer-  
 blichen Werkstätten G. v. Müller, G. m. b. H., Karlsru-  
 her und auswärtige Künstler, die sich mit Einzel-  
 stücken an der Ausstellung noch betheiligen wollen, können  
 Anmeldungen bis zum 23. August vornehmen.

Der finanzielle Erfolg der aufgehobenen Ausreise-  
 gebühr. Die Aufhebung der 500 Mark-Ausreisegebühr  
 für Reisen nach dem Auslande, die für viele geradezu  
 eine Ausreiseperrde darstellte, erweist sich auch für die  
 Reichskassen als recht vorteilhaft. Der hohe Betrag  
 von 500 Mark ist nur in wenigen Fällen gezahlt worden,  
 kaum zu 3 Prozent. Diese Erhebung von unrichtiger  
 Seite wird bestätigt, u. D. durch die Erfahrungen des  
 Reichsfinanzministeriums in Berlin, bei dem in die-  
 sem Sommer noch die meisten Wisa verläßt worden sein  
 dürften. Nachdem Mitte Juni die 500 M. Gebühr in  
 Fortfall gekommen ist und lediglich für die Erteilung der  
 Unbedenklichkeitsklärung seitens der Finanzämter 10  
 bis 20 M. — je nach der Reibdauer der angutretenden  
 Reise — zu zahlen ist, hat naturgemäß ein erheblicher  
 Anstieg von Ausreisereisen eingetreten. Obwohl die  
 Ernahmen aus den letzten Gebühren zahlenmäßig nicht  
 erfolgt worden können — Hinterlagen dafür liegen zuge-  
 noch nicht vor — so kann doch gesagt werden, daß schon  
 in der kurzen Zeit seit der Aufhebung der Ausreiseperrde  
 an Gebühren bei den Finanzämtern sehr viel mehr  
 eingekommen ist, als in den etwa 2 1/2 Monaten,  
 während der die 500 M. Gebühr erhoben wurde.

Die Seidenerente im Schwarzwald neigt sich jetzt  
 ihrem Ende zu. Das Ergebnis kann als durchaus  
 gut bezeichnet werden, wenn auch die Sätze der Beeren  
 nicht die vom Vorjahr ist, weil sie weniger Sonne ge-  
 habt haben. Die Menge war größer, da im letzten Jahr  
 die Mähe in höheren Lagen fast ganz erforen war.  
 Die Preise, die im Kleinhandel verlangt werden, waren  
 am Ertrag gemessen hoch; die Ernte der Seidenerente  
 hat jetzt begonnen; es hat auch hier die Sonne etwas  
 gefehlt. Der Verkauf ist unerschöpflich. Striche mit  
 leistungsfähiger Webung haben heuer weniger, dafür  
 ist aber die Mähe nicht erforen und der durchschnittliche  
 Ertrag besser als letztes Jahr.

Wienentdecken. Der lange Winter hat in vielen  
 Gegenden Deutschlands über die erwachsenen Wien eine  
 Krankheit gebracht, die Nofema-Geuche. Ihr sind in den  
 einzelnen Wäldern große Mengen Wien zum Opfer ge-  
 fallen, ja, im Osten Deutschlands hat sie ganze Wien-  
 stände verheert. Die Ursache ist wohl darin zu  
 suchen, daß das Winterfutter nicht entsprechend gewesen  
 ist. Die Wälder haben während der langen Winterzeit an-  
 gefangen, an Nahrung zu leiden. Dadurch sind sie so ge-  
 schwächt worden, daß sie der Anfechtung mit Nofema nicht  
 Widerstand leisten konnten. Die gute Tracht des Som-  
 mers hat die Krankheit zum Stillstand gebracht. Eine  
 leibliche Sonngemeinde ist eingetracht, in den Gegenden, die  
 von der Nofema verschont waren, sogar eine gute. Es  
 wird also wieder möglich sein, daß alle diejenigen, die  
 sich und ihren Kindern in früheren Jahren durch den  
 Sonig einen erschöpfenden und gelunden Genuß be-  
 reitet haben, wieder eine Honigkur machen können. Der  
 Preis ist auf 4 Pfennig des Butterpreises festgesetzt.

Im Schmiedepfaff. Wiederholt beim Verkehrsverein  
 vorgebrachten Klagen, namentlich auch aus Kreisen sei-  
 ner Mitglieder über die Zustände auf dem Schmiedep-  
 pfaff, gaben Veranlassung, beim Bezirksamt dahin vor-  
 gestellt zu werden, daß die Aufstellung von Karussells und  
 Schanzstellungen, die mit ihrer lärmenden Musik die Be-  
 wohner der benachbarten Häuser in ihrer Ruhe emp-  
 findlich störten, unterjagt und der Veranfassung des  
 Pfaffes durch Wälden von Schutt und dergl. Einhalt ge-  
 boten wird. Das Bezirksamt hat daraufhin dem Ver-  
 kehrsverein mitgeteilt, daß die Polizei mit der strengen  
 Ueberwachung des Pfaffes beauftragt worden sei. Aus-  
 wärtige Schanzstellungen, Karussells und Schiffschaukeln  
 werden auf dem Pfaffe nicht mehr zugelassen werden.

Beim polizeilichen Fundbüro hier befindet sich nach-  
 beschriebenes Herremrad, dessen Eigentümer bis jetzt  
 nicht ermittelt werden konnte: Marke unbekannt, Roh-  
 Nr. 107 000, schwarzer Rahmen, Felgen und Schutz-  
 bleche, breite, leicht aufwärtsgehogene Lenkstange,  
 schwarze Griffe, Freilauf mit Nützrittsbremse, brauner  
 Sattel und Satteltasche, Pedale mit Gummieinlagen.

**Veranstaltungen.**

Stadtgartenkonzerte. Das wiederholt ausgefallene  
 Streichquartett der Harmoniekapelle soll nun-  
 mehr, günstiges Wetter vorausgesetzt, am Dienstag  
 abend, den 26. d. M., in Stadtgarten stattfinden.  
 „Wien bleibt Wien“ lautet die Devise des künstlerisch  
 zusammengestellten Programms, in welchem ausschließ-  
 lich Wiener Tonkünstler zu Wort kommen. Es steht so-  
 mit ein gemüthlicher Abend in Aussicht.

**Eingefandt.**

Schützt die Heimat!  
 Am 10. August fand inmitten des Wildparks das  
 „erste“ Karlsruher Motorradrennen statt. Mit außer-  
 ordentlicher Fingigkeit war es den Veranstaltern gelungen,  
 das einige noch stille und friedliche Fleckchen Erde in  
 Karlsruhes näherer Umgebung zu entdecken und ihre  
 unruhigolles Großstadtdreiecke auch dorthin zu verlegen.  
 Bis in die letzten Kriegsjahre war unser Wildpark ein  
 Waldgebiet, in dessen stiller Abgeschlossenheit ein jeder  
 Ruhe und Erholung finden, an dessen Natur Schönheiten  
 und reichen Wildbestände der Naturfreund sich erfreuen  
 konnte. Im Laufe der Zeiten änderte sich das Bild so,  
 daß vom damaligen Zustande nur noch der Name übrig  
 geblieben ist. Und dennoch konnte auch jetzt noch jeder,  
 der eine längere Wegstrecke nicht scheute, inmitten des  
 Parkes still abgelebene Erholungsstätten finden, konnte  
 noch das wenige verbliebene Wild beobachten und sich am  
 Gesänge der Vögel erfreuen. All dem droht die Gefahr,  
 daß durch die nunmehr begonnene Straßverbreiterungen  
 mit ihrem weithin durch den Park nach Norden und  
 Süden vernehmbaren Motorengetöse der letzte Rest  
 Waldesfriedens geradert wird, das letzte Wild und die letzten  
 Singvögel vertrieben werden. Auch das herbeigedolde,  
 zum Teil wenig naturfreundliche Großstadtpublikum wird für  
 die stillen Schönheiten der Waldbestände nicht allzu viel  
 Verständnis haben. Dem ersten Reunen sollen noch  
 andere folgen und es ist alsdann unermehlich, daß von  
 früh bis spät auf der Straße trainiert und gefahrt wird.  
 Vielen ist heute eine Bahnfahrt allein und mit Familie  
 unmöglich, daher wurde der Wildpark mehr denn früher  
 einem großen Kreise junger und älterer Städter zur son-  
 ntäglichen Erholungsstätte; sie alle bitten, daß der Wild-  
 park für solche Reunen gesperrt und diese auf eine  
 andere Bahn verlegt werden.  
 P.

**Handel und Volkswirtschaft.**

**Deutsche Verkehrsausstellung München 1925.**  
 In München soll im nächsten Jahre die „Deutsche  
 Verkehrsausstellung 1925“ stattfinden. Die Ausstel-  
 lung hat die Aufgabe, Sinn und Verständnis für das  
 Verkehrswesen und dessen enge Verknüpfung mit der  
 gesamten Volkswirtschaft in weiteste Kreise unseres  
 Volkes zu tragen. Die Ausstellung gliedert sich in 6  
 Gruppen, deren vier den Bahn-, Strassen-, Wasser-,  
 See- und Luftverkehr umfassen, während die übrigen  
 das Post-, Telegraphie-, Fernsprech- und Funkwesen  
 und schließlich allgemeine mit dem Verkehrswesen zu-  
 sammenhängende Fragen behandeln. Sämtliche in Be-  
 tracht kommenden Firmen und Geschäftsleute sind zur  
 Beteiligung eingeladen. Nähere Auskunft erteilt das  
 Bad. Landesgewerbeamt Karlsruhe.

Russland auf der Kölner Messe.  
 Wie die Russische Handelsvertretung in Berlin be-  
 reits bekannt gegeben hat, wird die Union der Sozial-  
 istischen Sowjet-Republiken sich mit einer Ausstellung  
 der wichtigsten russischen Ausfuhrerzeugnisse an der  
 Kölner Herbstmesse (14.—19. September) beteiligen.  
 Es handelt sich dabei in erster Linie um Rohstoffe und  
 Halbfabrikate, aber auch um Erzeugnisse der russischen  
 Volkskunst und des Buchwesens. Im einzelnen gliedert  
 sich die russische Ausstellung in folgende Gruppen:  
 1. Getreide: Weizen, Gerste, Roggen, Hirse,  
 Mais, Buchweizen, Hülsenfrüchte, Oelkuchen, Hafer,  
 Wicken u. a.; 2. Rohstoffe: Rauchwaren, Felle und  
 Häute, Borsten, Rosshaar, Hanf, Flachs, Hede, Arznei-  
 kräuter, Rohabak, Naphtha, Erze, Asbest u. a.;  
 3. Fabrikate und Halbfabrikate: gereinigter  
 Spiritus, Fuselöl und Ester (Amylacetat), Juchten-  
 leder, Gummierzeugnisse, Galoschen, Ueberschuhe u.  
 a.; 4. Volkskunst: Spitzen, Klöppelspitzen, Stik-  
 kerkerien, Gewebe, Spielwaren, Holzschmuckereien, Tep-  
 piche, Ural-Halbedelsteine, russisches Porzellan u. a.;  
 5. Buchgewerbe: Auf die ausgestellten Muster  
 werden Bestellungen entgegengenommen.

Für die Aussteller der Kölner Messe dürfte es von  
 Interesse sein, dass russische Ingenieure,  
 Techniker und sonstige Fachleute die  
 Herbstmesse besuchen werden, um sich hier über tech-  
 nische Neuerungen und Fortschritte auf den verschie-  
 denen Gebieten zu unterrichten.

Die Lage der deutschen Lederindustrie hat sich in  
 der letzten Zeit wesentlich gebessert. Der Still-  
 stand in der Lederindustrie, der durch die Kreditnot  
 hervorgerufen wurde, scheint jetzt überwunden zu  
 sein. Dies zeigte sich besonders bei den jüngsten süd-  
 deutschen Auktionen durch die Preissteigerungen für  
 Häute und Felle, die auf einen erheblichen Bedarf  
 schliessen lassen. Auf dem Ledermarkt trat das Dek-  
 kungsbedürfnis deutlich hervor und entsprechend den  
 höheren Ergebnissen der Häuteversteigerungen folgten  
 auch die Lederpreise mit etwa 20 Prozent gegenüber  
 Ende Juni. Das Geschäft blieb entgegen den Erwar-  
 tungen noch ziemlich still; im allgemeinen lastet  
 auf dem Geschäft noch immer ein unangenehmer Druck  
 und ein Gefühl der Unsicherheit, wodurch eine unter-  
 nehmungslustigere Entwicklung noch aufgehalten wird.  
 Es darf aber im allgemeinen angenommen werden, dass  
 die Krisis für die Lederindustrie überwunden ist. Die  
 Wechselproteste haben erheblich nachgelassen, auch  
 die Einlösung von Papieren durch neue Akzente wurde  
 seltener, aber immer noch fehlen die Barmittel, und viel-  
 fach werden von den Käufern eine Einigung nicht zu er-  
 zielen war. Das Ledergeschäft könnte sich jetzt schon  
 besser heben, wenn flüssige Mittel zur Verfügung  
 ständen.

Konkursöffnung. Ueber das Vermögen des Gross-  
 händlers Hermann Kille in Baden-Baden wurde am 16.  
 August das Konkursverfahren eröffnet. Konkursver-  
 richtungen sind bis zum 27. Oktober 1924 bei dem Gericht  
 anzumelden. Geschäftsaufsicht haben folgende Firmen  
 im Handelskammerbezirk Freiburg beauftragt: Wolf,  
 Leckerle- und Keksfabrik; Valentin Rohr, Holz-  
 Kohlen; Alfons Stöcklin, Kolonialwaren; Eugen Schulze,  
 Elektrogroßhandlung; E. Lenken, Zuckerwaren (Kon-  
 kurs seit 18. 6.); Ernst Mayer, Weinkommission; Kni-  
 tel u. Müller, Riegel i. B., Kaffeeösterei; Robert Schnei-  
 der, Seifen (Konkurs seit dem 23. 7.); Bloch-Baum,  
 Silbner; Versandhaus Beck u. Vollmer, Backwaren-  
 schinken; Fritz Haberstroh, Süddeutsche Tabakwaren-  
 geschandlung, Tabake, Industrie G. m. b. H. Georg  
 Schüle u. Co., Freiburg-Haslach, Holzhandlung; Georg  
 Schiele in Hüfingen, Holzgroßhandlung; W. Renz,  
 Schuhhaus; Anton Schneider, Kenzingen, Metallwaren-  
 fabrik; Mittelsten-Schoe u. Burger, Endingen, Leder-  
 waren.

# Der Sport vom Sonntag.

## Internationale Rennen zu Baden-Baden.

**1. Tag.**  
 Affenheim ist die einzig wirklich internationale Rennbahn Deutschlands. Daß es auch auf dem besten Wege ist, sich sein altes Monopol wieder zu sichern, beweist das diesjährige Meeting, das erste seit über einem Jahrzehnt, das zu Recht den Namen „Große Rennwoche“ zu tragen verdient. Der heutige Lusttag litt etwas unter regnerischem Wetter, das die Aussicht auf die Schwarzwaldböden beeinträchtigte. Der Besuch war sehr gut ausgefallen, die Sonderzüge waren alle überfüllt und ebenso die Tribünen zu Beginn der Rennen. Für die deutschen Rennstallbesitzer war die Duvertüre nicht gerade hervorzuheben. Denn im Fürstbergrennen erlitt die beste deutsche Vollblutgattung eine geradezu vernichtende Niederlage. Daß Ostrea und Fundin, beide neben Annarid, beste Vertreter des Derby-Jahrgangs in der klassischen Prüfung von der Italienerin Balba Carrera geschlagen wurden, wäre nicht einmal so schlimm gewesen, aber die Art und Weise, wie sie geschlagen wurden, das war katastrophal. Die ausländische Seite, deren Scheitlungen ein heftiges Temperament verraten, hatte den ganzen Weg über gemessenes Spiel. Schon zu Beginn der Rennen gegenüberliegenden Seite brachte sie ihren Reiter, den Italiener Wright seitwärts an die Spitze und dann brachte die Stute nur zu farnen, um die deutschen Dreijährigen bedeutend zurückzulassen. Ueberaus schön moß sie Fundin, der schon frühzeitig geschlagen war, etwas besser Fernbori, der im letzten Augenblick immer mehr an Terrain gewann, ohne aber auch nur im geringsten die Führenden gefährden zu können. Ostrea hatte in der letzten Phase des zweiten Platzes jederzeit sicher, aber die vier Längen Abstand, die sie von der Italienerin trennten, geben auch nicht im entferntesten das wahre Kräfteverhältnis zwischen den beiden wieder. Der Franzose Midland wurde nach anfänglichem gutem Rennen scharf abgeköpft und endete als Fünftler hinter Fernbori und Fundin. Die Zeit für das kürzeste schnelle Rennen war 2,20 Minuten und ist in Anbetracht des tiefen Geländes als sehr gut zu bezeichnen. Die Beförderung, die sich wie ein Baum auf die anwesende Renngemeinde legte, wie bald der Achtung und zum Schluß war sogar gedämpfter Applaus von den Tribünen zu hören. Ganz andere Befallsfilme waren kurz zuvor über die Rennbahn gedrückt, als D. Schmitt den zweijährigen Nennon im Jugendrennen zu einem friedlichen Erfolg gesteuert hatte. Es war der 100. diesjährige Sieg des Reiters, der bereits das Eröffnungsrennen mit Guenolé sicher an sich gebracht hatte. Die hervorragende Leistung des Champions, der gerade in dieser Saison in gleichbleibender überlegener Form seine Siege errungen hat, fand in kurzen Ansprachen, der Leiter des Internationalen Klubs, des Unionklubs und der obersten Behörde ihre Anerkennung. Als gleich darauf Schmitt auf dem Weinbergischen Palamedes den Preis von Karlsruhe gewann, war der Ovationen kein Ende. Und nur ein Mißgeschick, Behinderung durch ein anderes Pferd, verhinderte es, daß er auch im Fremersberg-Ausgleich erfolgreich war. Hier war dann die große Ueberraschung der Sieg eines

Außenreiters, den der Totalfaktor mit 125:10 für Sieg und 47:10 für Platz bewertete. Das Totalfaktor-Fürdenrennen brachte dem Schweizerischen Stall des Hrn. D. Böhle einen Erfolg, da sich Giantri hinter Zahn platzieren konnte. Alles in allem war der erste Tag schon ein voller Erfolg für seine Veranstalter.

### 2. Tag.

Preis vom Rhein, 5000 M. über 1400 Meter.  
 Herr D. Ehrenfrieds Fauché le Blé (Gutter);  
 2. Stall Dalmas Sternschnuppe (Reinisch); 3. H. u. G. Weinbergs Matte. Ferner lief: Piramar, Simon Delight. Totalfaktor: Sieg 28:10, Platz 14, 18:10, Nichterspruch Hals — 8 — Längen Zeit 2,42 Minuten.

Schwarzwaldb-Rennen 5000 M. 1000 Meter.  
 1. Herr Aufsenoids Prolog (G. Gräßlich); 2. Herr A. u. B. Weinbergs Optimat (D. Schmitt); 3. Herr H. Heiß Mühlisalp (H. Larraz). Ferner lief: Gédé. Totalfaktor: Sieg 50:10, Platz 18, 12:10. Buchmacher Sieg: 6:1, Nichterspruch 1-2 1/2 — Kopf Zeit 1,9 Minuten.

Mitrich von Oerben — Ausgleich Ehrenpreis und 5000 M. 1800 Meter. 1. H. D. Böhles Arancosa (Krausz); 2. Herr R. Daniels Bafast (Torte); 3. H. M. Gerteis Rauchebele (D. Schmitt); 4. Stall Stabias Der Mohr (H. Saeftels). Ferner lief: Wippigo, Weinberg, Cassiopeja, Imperialist, Totkraft und Waderbart. Totalfaktor: Sieg 120:10, Platz 19, 18:10. Nichterspruch: Hals — Hals — 1 Länge — Zeit 3,52 Minuten.

August Baischari-Erinnerungsrennen. Ehrenpreis und 4000 M. 2400 Meter. 1. Herr O. Waders Barde (D. Schmitt). 2. Gestüt Harbels Funde (H. Blume). 3. Signor J. Felixo Carcelino (F. Neqoli). Ferner lief: Felde, Gobrecht, Adalbes (siehe geboten). Totalfaktor: Sieg 38:10, 17, 34:10 Buchmacher: 5:1. Nichterspruch 8-8-8 Längen. Zeit 4,33 Minuten.

Gebirge-Ausgleich. 5000 M. 1400 Meter. 1. Herr R. Meher Mima (Gifflein). 2. Herr G. Schmalbach Rosenfeld (Saeftels). 3. Herr A. Sulzbergers Janja (H. Larraz). Ferner lief: Humboldt, Carl-Heina, Inora, Contrahent, Vones, Noquina, Carallo, Reckenfischer, Rosenham (D. Schmitt). Totalfaktor: 291:10, Platz 90, 42, 70:10. Nichterspruch 1/4 — Hals 1/2 Länge. Zeit: 5,24 Minuten.

Mittes Badener Jagdrennen. Ehrenpreise und 12000 M. 5000 Meter. 1. Gestüt Gogehorffs Wiaia (H. Endinger). 2. Herr R. Reines Moete Major v. Mohner). 3. Herr B. Belos Wetterfische (Edardsberg). Ferner lief: Artilleriefener (gestürzt). Totalfaktor: Sieg 39:10, Platz 23, 16:10. Nichterspruch 6-12 Längen.

### Deutsche Jugendkraft.

Zweiter Reichsverbandstag der „Deutschen Jugendkraft“ in Frankfurt a. M.

In den Tagen vom 22. bis 25. August treffen sich aus allen deutschen Gauen die Jugendkämpfer in der

Main-Metropole. Drei Jahre liegen seit dem letzten Verbandstag in Düsseldorf — Mai 1921 — zurück. Damals — kaum ein Jahr nach der im September 1920 zu Würzburg erfolgten Gründung resp. Zusammenfassung zum Reichsverband — erlebte die Deutsche Jugendkraft ihre erste Feuertaufe. Das Wagnis, eine große Reichsverbandstagesveranstaltung abzuhalten, erwies sich als ein glücklicher Wurf. Auf 60., 70., 80.000 und weiter erhöhten sich die Mitgliedszahlen. Eine großzügige Organisationsarbeit brachte es bald fertig, die Bewegung über das ganze Reich zu verbreiten. Jetzt ist es geschafft — 12 Kreise dehnen sich wohlorganisiert über die deutschen Provinzen.

### Ausbildungskurs der Deutschen Jugendkraft.

Die Kreisleitung der Deutschen Jugendkraft Baden veranstaltete vom 15. bis 17. August in Freiburg einen Ausbildungs-kurs in Geräteturnen und Leichtathletik für die Vorturner der Gauen Bodensee, Schwarzwaldb und Oberbaden. Unter der Leitung der Herren Kreisturnwart Kraufheimer, Gauturnwart Rehrwein und Kreisleichtathletwart Kemmler wurden die über 80 gemeldeten Teilnehmer in die betreffenden Gebiete der Leibesübungen praktisch eingeführt. Dazu kamen die Vorträge und Aussprachen über den sittlichen und erzieherischen Wert der Leibesübungen, die Notwendigkeit der D.M. und ihre Befolgung, die Zusammenarbeit der D.M. mit dem Verein, welche von den Herren Dr. Schall, Präses Sund und Diözesanleiter Enderlin gehalten wurden. Der Abend des 16. August vereinigte die Teilnehmer und Führer zu einem gemütlichen Beisammensein im Saal des Bechtelshofes, wobei das Orchester und die dram. Abteilung des Jungmannerverbands Freiburg-Albstadt eine jugenfrische Unterhaltung boten. Herr Konzertfänger W e b e r e r von Gillingen erfreute die Zuhörer durch seine prächtig gefungenen Klavierklangen. H. S. Kreispräses Dr. Fauché nahm Veranstaltung, den Führer und Teilnehmer den Dank der Kreisleitung zum Ausdruck zu bringen. Ein herzliches Dankeswort zum Führer genüber erstattete im Namen der Kursteilnehmer Herr Professor Epple von Hohenhausen. Möge nach den anstrengenden Kurstagen den Teilnehmern bei ihrer D.M. Arbeit in ihren Vereinen ein segensreicher Erfolg beschieden sein.

### Bücherschau.

Alle hier besprochenen Bücher können durch die Sortimentsabteilung der Babonia, H. G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe, Adlerstraße 42, bezogen werden.

„Kinder-Missionskalender 1925.“ Siebzehnter Jahrgang. Herausgegeben von der St. Petrus Claver-Sodalität. 64 Seiten Kleinformat mit einem Kunstdruckbild. Preis 25 Pfg. Bezugsadressen: St. Petrus Claver-Sodalität, München, Gabelsbergerstraße 5.

Heute, wo das große Meer unserer Gegner planmäßig daran arbeitet, unsere Jugend zu verderben, besonders auch durch schlechte Bücher, ist es doppelt wichtig, unsern Kindern Lesestoff zu verschaffen, der veredelnd auf ihr empfängliches Gemüt einwirkt. Der kleine Missionskalen-

der dürfte diesem Zwecke vollkommen entsprechen. Die spannenden Erzählungen, teils ernst, teils heiter, die hübschen Gedichte und nicht zuletzt die vielen schönen Bilder sind dazu angetan, an die Kinderherzen erhabende Eindrücke zu vermitteln. Zugleich wird durch die Verbreitung des Kalenders die Missionsfrage gefördert. Seelsorgern, Eltern und Lehrern sei er wärmstens empfohlen.

August Graf von Platen: Gedichte. Mit vier Bildtafeln. Ausgewählt und eingeleitet von Walter Eggeri-Bindeg. Verlag Strecker u. Schröder, Stuttgart. Gebunden 8 M.

In Platen ist uns eine menschliche Größe von so männlichem Ernst, solcher wahren Freiheit des Geistes und echtem Adel der Seele überliefert, wie unsere Zeit sie überall zum Vorbilde braucht. Die feierliche Besonnenheit seiner Folgen, klaren Rhythmen, ihre Erhabenheit und ihre edler Ernst werden immer Freunde finden. Bis vor kurzem fast nur in den Klassiker-Ausgaben zugänglich, werden Platens Gedichte jetzt in einer stattlichen Auswahl, die Walter Eggeri Bindeg besorgte, vom Verlag Strecker u. Schröder uns auf den Büchertisch gelegt, aber nicht in üblicher Durchschnittsaufmachung, sondern auf hübenweitem Papier in feierlich-vornehmer Ausstattung, so daß dieser Band ein Meisterstück künstlerischer Buchkunst genannt werden muß.

Legenda Trium Scriptorum. Bericht von dem Leben des heiligen Franziskus. Von der Tradition ausgehend den Brüdern Leo, Rufinus und Angelus, seinen vertrauten Gefährten. Uebersetzung und Nachwort von Siegfried Johannes Damburger. Mit acht Tiefdruckbildern nach Gemälden von Giotto. 140 S. Geh. 2.50 M., geb. 3.60 M. Theatiner-Verlag, München.

Der Inhalt dieser Legende ist allgemein bekannt, da sie kommt wie die gelehrte Franziskusliteratur hier scharf und hier sich anregend liest. Gut, daß diese wunderbare Blume aus einem der ersten Franziskaner-Klostergärten nunmehr in dieser prächtigen Fassung überall ihren Duft ausströmen kann, von dem ihr auch die Uebersetzung kaum etwas genommen hat.

Hermann Krieger, Der Raub des China-Tumes. Abenteuerliche Tropenfahrten eines deutschen Naturforschers. 223 S. 8°. In Ganzleinen 5.50 M. Verlag Georg Westermann, Braunschweig und Hamburg.

Ein abenteuerliches Schicksal schildert dieser Lebensroman, wie es phantastischer kaum erdacht werden könnte. Der Botaniker Justus Karl Scharf (geboren 1811), der in den dreißiger Jahren nach Java ging und dort die wissenschaftliche Leitung des Botanischen Gartens zu Bontoring erhielt, erkannte für Java die Notwendigkeit, sich von dem Chininmonopol, welches bis dahin Peru innehatte, unabhängig zu machen und der holländischen Kolonie dieses wichtige Fieberheilmittel sicherzustellen. 1842 ging er im Auftrag der holländischen Regierung nach Peru, um sich eine größere Anzahl Chinabäume und Samen der Cinchona heimlich zu verschaffen. Ein tüchtes Unterfangen, das Scharf mit großer Gewandtheit und deutscher Gründlichkeit durchführte. Ein grandioses Buch, das fähig ist, alle diejenigen zu begeistern, in denen der Sinn für das Große, Edle und Schöne lebendig geblieben ist.

(\*)



62. Jahrgang

Von D.

Seite 26. Am Tag, an dem die drei Jahre, seinem Optimismus nicht nach der Jüdere und mit Klugheit durch die Geschicklichkeit Anerkennung Eines, in seiner politischen Anteil den Führer stehenden Redebegegnung, der Bild für verriet ihm die Ereignisse, den jetzt Früchte der Freiheit der Geseinsam begrüßt hat Erzbischof der Zukunft berforderungen in der Zukunft werden sollte, die Hinweis auf die Notwendigkeit, das Zustandekommen Sozialdemokratisches Streben zu das Schlagwortlands Ehr, wir der Boden entz zum Durchhalten denresolution abzugeben für e rachtigen Fr Söld nicht an antwortlichen V

Seine Regal haben, wo sich sein scheint, zeimeingestränkte fandsverband und eine En Milliarden anbi der abzutretende geschloffen sein Lager machte e diese Maximalk ohne Anrechnung Jorderung des Politive Er der Innenpolit feld, erringen f den er selbst ge seines Wirkens Ungleich zu bew hat viel Unglück des fmas des des Deutschen J Schaffung einer densvertrages o aufbau des De Revolution im 1871 hat ein W lebung seines itischer Unter marischen Sta waren herausg Klammern muß nen und gelod Zentralisation Eisenbahn und bekam das Rei nigtigkeit wie die Sineinfließen in diese straffe Fo der Landwirtschaft anfiel, daß m 1871 den preuß ferment des E die Behauptung wahrhaft dem demokratische J angung. Als 19 schwinden war sie aus dem Buch. Sie kam Süddeutsche es schme zu drehe schon im nach dachte und fih die Bauernfrid Süddeuten in unter Strömen verteidigt. 184 die ersten Dem nerland erstam waldbauern gei frei und unge dem als feinen tische Denken

**Geschäftseröffnung u. Empfehlung**  
 Wir haben heute unter der Firma  
**A. Altenheim & Co.**  
 eine  
**Gier-Großhandlung**  
 eröffnet.  
 Wir empfehlen jede Sorte Gier in nur frischer und erstklassiger Ware. Lieferung frei Haus.  
 Lager und Büro: Scherrstraße 10a.  
 Fernsprecher: 5888 und 3944.  
 Heute eingetroffen:  
 2 Waggons bulgaren u. italiener.

Bestellungen nehmen an:  
 Jeder Briefträger, jede Postanstalt, jede gut geleitete Buchhandlung, sowie der Verlag der Allgemeinen Rundschau, München, Galeriestr. 35 a. H.

21. Sept. 1924

**Allgemeine Rundschau**

Wochenschrift für Politik und Kultur

Verlag: Irmin-Kausert

Preis monatl. M. 1,35

**Herzliche Bitte!**  
 Am 18./15. September findet hier der  
**zweite badische Gefellentag**  
 statt. Für die Nacht des 18./14. September bitte ich die Katholiken dieses Stadt den zahlreich hierher kommenden Mitglieder ein Nachquartier (Zimmer mit Bett oder Sofa) unentgeltlich oder zu ermäßigten Preisen gütigst zur Verfügung stellen zu wollen. Anmeldungen werden an den Caritasverband, Blumenstraße 8, und an das Rath. Gefellenshaus, Eiferstr. 59 freudlichst erbeten. Im voraus ein herzliches Vergeltis Gott!

**Dr. Stumpf,**  
 Geistlicher Rat und Stadtdelan.

**Pfannkuch**  
 Eingetroffen:  
 Größere Rollen  
**Portion-Rüschchen**

**Rath. Mütterverein**  
 H. 2. S.  
 Unter liebes Mit-glied, Frau  
**Sulie Schnappinger**  
 ist im Herrn entschlafen. Die Seele der Verstorbenen wird dem Gebete empfohlen. Die Beerdigung findet heute Montag, 25. Aug., nachmittags 1/2 3 Uhr, statt.  
 Trauerhaus: Augustenstr. 47, Karlsruhe, 25. 8. 1924  
 Der Vorstand

**Pianos**  
 Uebel & Lechleiter  
 Allein-Vertretung  
**H. Maurer**  
 Kaiserstraße 176.

**Pfannkuch**  
 Wiebemann's Delikatessitäten  
 vollfett  
 ca. 70 gr netto  
 und  
**Milch-Kloster-Camembert**  
 in Holzschachteln  
 ca. 70 gr netto  
 20 Pfg.  
 Feinstes  
**Frühstücks-käse**  
 Marke „Lebting“  
 vollfett  
 ca. 60 gr netto  
 15 Pfg.

**Wald-Verkauf**  
 Zirkel 32, 1 Tr. hoch  
 grosser Posten  
**Skunks**  
**Opossum**  
**Frauenkrayen**  
 per Stück 40 Mk.  
**W. Lehmann.**

**Billige religiöse Schriften**  
 von  
 Dompräbendar Fischer  
 für Erwachsene und Kinder.  
 Eine Reihe von dem  
 Tabernakel. Be-luchungsbüchlein. 4. Auflage. 0.15 M.  
 Trag Dein Kreuz! Ein Trostbüchlein in schweren Stunden. 3. Auflage. 0.15 M.  
 Kommunionbüchlein für Desterkommunizierende 4. Auflage 0.10 M.  
 Mit Maria zur hl. Kommunion. Erwägungen. 0.15 M.  
 Beichtbüchlein für Desterbeichtende. 3. Auflage. 0.10 M.  
 Erklärung d. hl. Messe für Erwachsene und Kinder. 7. Auflage 0.10 M.  
**Badenia**  
 H. G. für Verlag und Dateri.

Die von ersten Jeddern geschriebenen Beiträge der R. R. genügen vollkommen den Anforderungen, bleiben aber immer gemeinverständlich, freimütig, stets sachlich und leidenschaftlos, fernab von dem losen Tagespolkem und von Niemandem abhängig, gestaltet von höheren geistigen Gesichtspunkten bestimmt sich die R. R. die großen Richtpunkte herauszuarbeiten, die sich heute für den deutschen Katholiken auf den Gebieten der äußeren und inneren Politik, der Staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten und auf allen Gebieten der kulturellen Strömungen und Gärungen einer neuen Zeit ergeben müssen.

Daneben bietet die „R. R.“ ein unverkennbares Merkmal des höchsten Lebens, der Würde, der Dignität und Kunst und lacht dem wirtschaftlichen und sozialen Ausglet zu dienen, sowie bei aller deutschen Bestimmtheit den Frieden unter den Völkern zu fördern.

Ergeben und vorurteilsfreien Stimmen Kundensender sind die Spalten der R. R. nicht verschlossen.

Die R. R. ist so als selbsterrlehter Führer und unentbehrliches, stets hochaktuelles umfassendes Orientierungsmittel allgemein anerkannt.

**PRESSE- UND LESER-URTEILE ÜBER DIE „ALLGEMEINE RUNDSCHAU“:**  
 „Unter den kulturkritischen Zeitschriften Deutschlands kenne ich keine, die in ihrer Kritik freier und allseitiger, in ihrer geistigen Haltung klarer und gründlicher, in den Grundzügen ihrer positiven christlichen Weltanschauung fester und trauer wäre.“  
 „Dem Lesen der R. R. verdanke ich Ansehen und gesellschaftliche Stellung auf Grund der Urteile, die ich mir durch das Lesen der lehrreichen Artikel auf den Gebieten der Politik, Religion, Wirtschaft usw. bilden und erwerben konnte.“  
 „Artikel wie dieser müssen das Nationalbewusstsein der deutschen Katholiken wecken. Ich freue mich über die Kraft und Zielstreue, mit der die „Allgemeine Rundschau“ die wahren Prinzipien deutschen Denkens vertritt: Föderalismus, Großdeutschland und abendländische Völkergemeinschaft.“  
 „Die immer weitere Ausbreitung der „Allgemeinen Rundschau“ bedeutet zugleich einen Fortschritt katholischen Denkens.“  
 Gratisprobenummern versendet jederzeit bereitwilligst der Verlag der  
**„ALLGEMEINEN RUNDSCHAU“, MÜNCHEN**  
 Galeriestr. 35a Ghs.

**Säcke**  
 täglich für Gemüsehändler und Privats; großer Posten Kartoffel-u. Obstsäcke sehr billig abzugeben.  
**David Turner, Kartfabrik G.m.b.H.**  
 Gervillstraße 10. — Telefon 5460 u. 5426

**MERCEDES-Fahrräder**  
 das Produkt der Daimler-Motoren-Gesellschaft, die hinsichtlich Güte, Form u. Zweckdienlichkeit nicht überboten werden können, eingetroffen.  
 Vertr.: Fahrrad. Kaler, Mühlburg, Rheinstr. 59

Sieben erschienen:  
**MISSA**  
 Für den gemeinsamen Gebrauch  
 bearbeitet von  
**JOSEPH KRAMP S. J.**  
 Inhalt:  
 Vorwort — Vom Opfergedanken — Eucharistische Haltung — Das heilige Mysterium

Dieses Büchlein kommt dem liturgischen Bedürfnis der katholischen Jugendbewegung entgegen. Die vom Verfasser vorgelegte Art, Lieb und Begehrt der in missa recitata zu verbinden, ist auf Anregung von Münchener Jugendgruppen unter ständiger Rücksichtnahme auf die liturgischen Vorschriften der Kirche entstanden und mannigfach erprobt. Das Büchlein zeichnet sich durch handliche Form, klaren, lebhaften, deutschen Ausdruck aus. Das Wert ist für alle Jugendführer und für die gesamte katholische Jugend von höchstem Interesse.  
 Preis: 1 Goldmark  
 Zu beziehen durch die Sortimentsabteilung der  
**Badenia H. G. für Verlag und Druckerei :: Karlsruhe**

**Shaielounges!**  
 neu, gutgearb. o. 35. M. an.  
 Käfiger, Schänkerstr. 25

**PHANKO**  
 Eingetroffen:  
 Größere  
 Posten  
 spanische  
**Süss-Weine**  
 Flasche ca. 1/2 Lit.  
 Inhalt  
**2.- M.**  
 inkl. Glas und Sticker  
 Solange Vorrat.

**Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer**  
**Küchen, Einzelmöbel und Betten**  
 alles in bester Arbeit zu billigsten Preisen — Zahlungserleichterung —  
**Möbelhaus Karl Eppe**  
 Steinstraße 6.

**Jakob Schneller, Rohprodukte**  
 Durlacherstr. 84 Karlsruhe Telefon 1597  
 Ständiger Käufer für sämtl. Sorten  
**Lumpen, Papier u. Almetalle.**  
**Leiden Sie?**  
 an Flechten, Hautausschlag, Hautjucken, Pickeln, Finnen, Schorf, Krätze usw., dann gebrauchen Sie **Dr. Terrah's Heilseife.** Erfolg überraschend. Zu haben in den Apoth. und Drog